

1. VORWORT

2. EINLEITUNG

3. OBERWÖLZ

3.1 Geschichte	1 - 16
3.2 Beschreibung der Stadtanlage	17 - 26
3.3 Aktuelle Bedeutung der Stadt	27 - 32
3.3.1 Exkurs: Daseinvorsorge	33 - 39

4. VILLA BAUMER

4.1 Baubeschreibung	40 - 72
4.1.1 Ornamentik	73 - 86
4.2 Typologie	87 - 92
4.3 Stilgeschichte	93 - 98
4.3.1 Bauten im Vergleich	99 - 104
4.4 Sozialgeschichte: Die Bauherrn	105 - 127
4.4.1: Familiengeschichte	

5. RAUMBUCH

5.1 Raumbuch	127 - 209
--------------	-----------

6. KONZEPT ALS GRUNDLAGE FÜR EINE NEUNUTZUNG DER VILLA BAUMER 209 - 219

Im Laufe meines Architekturstudiums wurde meine bereits bestehende Vorliebe für alte Baustrukturen und Bestände bestärkt. Diese Tendenz wurde in den letzten Jahren gefördert und geschärft, so dass ich nun meine Diplomarbeit zu diesem Thema verfasst habe.

Die Diskussion zur Ressourcenschonung ist ein aktuelles Thema, das aber, vor allem im ländlichen Raum, noch nicht allzu großen Anklang gefunden hat. Zumindest beschäftigt man sich in diesem Zusammenhang eher mit der energieeffizienten Herstellung von Neubauten als mit der Revitalisierung von Beständen. Diese Energieeffizienz besteht einerseits in ressourcenschonender Materialwahl, minimieren des Primärenergiebedarfs und im Entwerfen von flexibel nutzbaren Grundrissen. Letzteres dient dem Thema einer eventuellen späteren Umnutzung, da man einem Abriss vorbeugen will und so der Meinung ist, unserer Zeit und Umweltproblemen entsprechend gebaut zu haben. Jedoch wirft sich mir hier immer wieder die Frage auf: „*Warum aber erst neu bauen und nicht das verwenden, was ohnehin schon da ist?*“ Der Primärenergiebedarf wäre in jedem Fall geringer und man bräuchte unter Umständen kaum neuen Materialien. “.

Die Antwort auf diese Frage findet sich meistens darin wieder, dass Sanierung und Revitalisierung als langwieriger und komplizierter empfunden wird. Auch die Tatsache dass der Entwurfsprozess sich an etwas anpassen muss, widerstrebt dem Bauherrn. Die Tätigkeit des Denkmalschutzamtes wird in diesem Zusammenhang ebenfalls vermehrt als negativ empfunden. Daher mein Gedanke, dass den Zweiflern die Qualitäten einer solchen Arbeit vor Augen geführt werden sollte und das nicht in Form eines Entwurfs, sondern in Form einer Baudokumentation mit anschließendem Konzept zu einer Neu- oder Umnutzung. Im Zuge einer solchen Herangehensweise wird nicht nur die Dringlichkeit einer Erhaltung, sondern auch das geschichtliche und gesellschaftliche Netz, das ein solches historisches Bauwerk umgibt, sichtbar. Ein Umstand der sich zu meist in einer besonderen Atmosphäre zeigt, die mit einem Neubau nicht zu vergleichen ist.

Die Aufgabe eines Architekten sollte neben der Tätigkeit des Entwerfens auch die Erhaltung historisch wertvoller Gebäude sein. Wer denkt dies sei Aufgabe des Bundesdenkmalamtes irrt. Diese als Behörde agierende Einrichtung ist lediglich für die Unterschutzstellung von Gebäuden zuständig. Dies umfasst nur einen passiven Denkmalschutz, dem keine Erhaltungspflicht immanent ist. Das heißt das Bundesdenkmalamt kann verhindern, dass es durch einen Abriss zum Verschwinden alter Strukturen kommt, aber kann dem Verfall nicht vorbeugen. Dies kann nur getan werden, indem das Gebäude sich mit dem Heute identifizieren und sich integrieren kann. Der Tod lauert in der Nutzlosigkeit, der vorgebeugt werden muss um das „**bestehen bleiben**“ solcher Gebäude zu unterstützen.

Zu diesem Zweck wurde diese Arbeit verfasst, die in meinen Augen für die Art von Architekten steht, die es sich zur Aufgabe gemacht hat erhaltenswerte Gebäude aufzuspüren und zu dokumentieren, wobei die Konzeptentwicklung der Dreh- und Angelpunkt einer solchen Arbeit ist. Basierend auf einer guten Recherche und Vorarbeit, einer Befundung und einer Bestandsanalyse, sollte es möglich sein ein Konzept zur Integration zu erstellen und zu fundamentieren.

Meine Suche nach einem geeigneten Objekt führte mich, im Zuge einer vom Institut für und Baugeschichte ab Stadtgehaltenen Lehrveranstaltung zur Regionale XII, nach Oberwölz. Während der erste Gedanke der Auswahlmöglichkeiten sich auf die Gebäude im Ortskern beschränkte, verschlug es mich nach einer Stadtführung an den Rand der Stadt, wo ich die Villa Baumer entdeckte. Vor allem das mangelnde Interesse der Touristenführerin

an der Villa auf mein Nachfragen hin weckte mein Interesse. Aus ihrer Reaktion schloss ich darauf, dass hier womöglich Handlungsbedarf gefragt ist und das bewahrheitete sich.

Meine Arbeit ist in vier Hauptkapitel eingeteilt, die sich als Baudokumentation darstellen. Ziel dieser Dokumentation ist es aufzuzeigen, wie viele Ansätze seitens der Forschung an diesem Objekt möglich sind. Das Spektrum reicht von einer klassischen Bauforschung bis hin zu einer reinen kunstgeschichtlichen Arbeit. Mein Fokus hingegen hat sich vor allem auf die Neunutzung, Identitätsfindung und Integration des Gebäudes gelegt, dessen Basis diese Dokumentation ist.

Das erste Kapitel über die Stadtgemeinde Oberwölz soll einen historischen und geographischen Rahmen zur Einordnung der Villa Baumer bieten. Darüber hinaus sollen hier vorab die Struktur und die Funktionsabläufe von Oberwölz deutlich gemacht werden, da diese Grundlage für eine Neunutzung der Villa Baumer bilden.

Das nächste Kapitel befasst sich bereits direkt mit der Villa Baumer. Es ist die Baubeschreibung in der auch die Stilgeschichte und die Sozialgeschichte integriert sind. Vor allem hier wird die Erhaltungspflicht, die sich durch die Besonderheit und den historischen Fundus der Villa rechtfertigt, sichtbar. Die von 1889-1905 von dem nicht weiter bekannten Architekten Walter Bruckner ¹erbaute Villa Baumer weist nicht nur Spuren längst vergangener Zeiten und Völker im Murtal auf, sondern dient auch als Objekt für soziale Forschung.

Das darauf folgende Raumbuch dient einer aktuellen Bestandsanalyse in der die einzelnen Räume in ihrem baulichen Zustand beschrieben werden. Das Raumbuch dient als Grundlage für die Sanierung.

Am Ende dieser Dokumentation steht ein Konzept zur Neunutzung. Das Konzept soll als Grundlage für einen Entwurf zur Neunutzung und nicht als ein solcher selbst gesehen werden, da so die Erkenntnisse aus den voran gegangenen Kapiteln und der Umgang mit diesen Informationen deutlich gemacht werden kann.

1 Vgl. Bundesdenkmalamt

Die steirische Stadtgemeinde Oberwölz befindet sich im politischen Bezirk Murau. Mit rund 1055 Einwohnern ist sie die kleinste und höchstgelegene Stadt der Steiermark und durch ein umfassendes Angebot an Geschichte, Kultur und Freizeitaktivitäten gekennzeichnet.

Die Stadtgemeinde liegt in der westlichen Obersteiermark. Die Lage erscheint auf der Steiermarkkarte dezentral (Karte 3.1). Auf der Landkarte bildet sie mit den übrigen Städten und Gemeinden des Murtals optisch eine in sich geschlossene Einheit. Diese sind Judenburg, Knittelfeld, Scheifling, Neumarkt und Murau. Die beiden Hauptverkehrswege der Region, die B97 Murtal Schnellstrasse und die B17 Klagenfurter Schnellstrasse, kreuzen sich in Scheifling, nicht weit von Oberwölz. Über sie kann man in die angrenzenden Bundesländer Salzburg und Kärnten gelangen.

Man erreicht Oberwölz über die B75 Glattjocher Straße, einer Abzweigung der Murtal Schnellstrasse bei Scheifling, die von Niederwölz über St. Peter am Kammersberg bis nach Murau führt (Karte 3.3). Oberwölz liegt im, nach der zugehörigen Gebirgskette benannten, Wölzertal. Dieses gebirgige Tal umfasst auch die benachbarten Gemeinden Oberwölz Umgebung und Winklern, für die Oberwölz das Zentrum des Wölzertals darstellt, nicht nur geographisch sondern auch kulturell und wirtschaftlich (Karte 3.2).

Die heutige Stadtgemeinde Oberwölz entstand erst am Anfang des Mittelalters, zumindest wird sie hier erstmals namentlich erwähnt. Jedoch basiert ihre Entstehung seit der Urzeit auf der Entwicklung der näheren Umgebung, geprägt von den Kelten, den Goten, den Römern, den Alpendalmanen und ihren Einflüssen. Die Völkerwanderung war Ausgangspunkt für eine enorme Vernetzung der nomadischen Völkern und der sesshaften Bevölkerung einzelner Gebiete. Völker, Religionen und Kulturen vermischten sich oder einten sich, und hinterließen ihre Spuren. Geschehen konnte dies über schon früh entwickelten Handelsrouten der Region, wie die Norische Hauptstrasse.

Über die wichtigsten Abschnitte in der Stadtgeschichte werden in diesem Kapitel geschrieben. Es soll sich nicht um eine reine historische Beschreibung handeln, denn ausführlich kann man eine solche in der Stadtchronik von Oberwölz nach lesen¹, sondern als Grundlage für die weitere Arbeit über die Villa dienen.

Eisenzeit, Hallstattkultur und Latènekultur

Die ersten Bodenfunde in der Region um Oberwölz werden auf 1000 v. Chr. datiert.² Aus der Steinzeit können keine Funde vorgewiesen werden, daher ist eine Besiedlung des Wölzertals ab der Bronzezeit anzunehmen. Auch aus der Eisenzeit gibt es im Wölzertal selbst kaum Reliquien, jedoch lag das heutige Oberwölz im Gebiet der Hallstattkultur und befindet sich geographisch auch nicht weit vom namensgebenden Hallstatt. Der wichtigste Fund aus der näheren Region ist der „Wagen von Strettweg“, der bei Judenburg entdeckt wurde.

Auf die Hallstattzeit folgt die Latènezeit. Die Namensgebung leitet sich von den Kelten ab, deren Kultur zu dieser Zeit in voller Blüte stand.

Königreich Norikum

Das Königreich der keltischen Noriker war der erste territoriale Zusammenschluss der Region. Die Noriker waren vor allem für die Qualität ihres selbst produzierten Stahls bekannt, „ferrum noricum“, den sie auch in das seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. bestehende römische Reich exportierten. Eine Handelsfreundschaft die eine friedliche Nachbarschaft fundierte. Der norische König Cincibilus schloss 171 v. Chr. bereits einen Freundschaftsvertrag mit dem Imperium Romanum.³

Provinz Noricum als Teil des Imperium Romanum

Die gute Handelsbeziehung nach Rom legte eine Eingliederung in das wachsende Imperium Romanum nahe. Im Jahr 45 n. Chr. fand dies unter friedlichen Umständen statt, und in der Provinz Noricum begann endgültig die Romanisierung.⁴ Die schamanischen Noriker wurden nun nicht nur mehr von der römischen Kultur und Religion beeinflusst, sondern direkt konfrontiert und nahmen diese letztendlich auch in großen Teilen an.

Das Herzogtum Karantainen

Mit dem Einsetzen der Völkerwanderung um 375 begann der Zerfall des römischen Reiches. Das ohnehin gespaltene Imperium konnte die einfallenden Völker nicht dauerhaft bekämpfen. Die Langobarden, die Hunnen und die von ihnen unterworfenen Ostgoten, Vandalen und Barbaren entkräfteten das Imperium bis auf den letzten Lebenstropfen.

Es entstanden neue Reiche, wie das der Angeln, der Sachsen, der Sueben, der Franken, das der Westgoten und der Ostgoten.

Die Provinz Noricum grenzte nun an das Frankenreich und das Reich der Ostgoten, mit der Konsequenz der Vertreibung der Noriker. Das Land zwischen Pannonien und Bayern wurde schon vom Beginn der Völkerwanderung an nach und nach von Slawen besiedelt. Das gebirgige Tal diente den Alpenslawen, den Vorfahren der Slowenen, als topographischer Schutz gegen das kriegerische Reitervolk der zentralasiatischen Awaren. Im 6. Jahrhundert entstand das Herzogtum der Karantanen.⁵ (Karte 3.10) Es erstreckte sich aus heutiger Sicht vom südlichen Ober- und Niederösterreich, bis hin zum Lungau, über Mur- und Ennstal bis nach Kärnten und über Teile von Osttirol.

Die unzugängliche Lage des Herzogtums ermöglichte 200 Jahre lang eine ungestörte Entwicklung der karantanischen Gesellschaft. An deren Spitze stand der Fürst, nach ihm die Edlinger, der Bauernstand und an letzter Stelle die Knechte und Unfreien. Ihren Lebensunterhalt erwirtschafteten sie in der Viehzucht und im Ackerbau,⁶

Bayrisch- fränkische Ostmark

Nachdem die Awaren 567⁷ die gotische Herrschaft in Pannonien zerschlagen hatten, rückten sie in das Herzogtum Karantaniens vor. Dieses sah sich gezwungen das benachbarte bayrische Herzogtum um Hilfe zu bitten. Die Verdrängung der awarischen Krieger gelang allerdings erst durch Beteiligung des fränkischen Königs Karl dem Großen. In weiterer Folge nahm dieser 749 das bayrische und karantanische Herzogtum, wie auch die besiegten awarischen Gebiete in sein Reich auf und teilte die neu gewonnenen Gebiete in die Ostmark, die Friauler Mark und die Awarermark.⁸ Die Awarermark umfasste die ehemaligen Herrschaftsgebiete der Awaren, die Friauler Mark bezeichnete nun Unterpannonien und die Ostmark umfasste Oberpannonien und Karnantaniens.

Nach dem Tod Karl des Großen 814 wurde das karolingische Reich an seinen Sohn Ludwig den Frommen vermacht. Dieser teilte sein Reich an seine drei Söhne laut dem Vertrag von Verdun auf. Der südliche Teil Karantaniens und die Friauler Mark fielen dem Königreich Lothars, dem heutigen Italien, zu.⁹ Im Jahre 887 wurde der südliche Teil Karantaniens zum Stammesherzogtum Kärnten erhoben.¹⁰ Der nördliche Teil des ehemaligen slawischen Herzogtums, in dem sich Oberwölz befindet, wie auch die Ostmark fielen unter die Herrschaft von Ludwig dem Deutschen. Sein Reich ist der Vorläufer des heiligen römischen Reiches deutscher Nation.

Damit war das Herzogtum Karantaniens am Ende des 8. Jahrhunderts endgültig zerrissen. Das Wölzertal unterstand nun zum zweiten Mal einer Christianisierung romanischer Herkunft, jedoch hinterließen die Slawen in der Namensgebung von Städten und Flüssen ihre Spuren.

Bistum Freisingen, Deutsches Reich

Im 9. Jahrhundert wird der Königshof „Ueliza“ unter dem deutschen König Heinrich I gegründet. Zu diesem Zeitpunkt taucht auch erstmals der Name „Wölz“ in einem amtlichen

Dokument auf, noch als „Uelizia“, wobei das doppelt „U“ als „W“ zu lesen ist.¹¹ Der Ursprung des Namens liegt in der slawischen Vergangenheit. „Welze“ leitet sich möglicherweise von *velica* ab, das großes, weites Tal bedeutet¹².

Als wichtiger Punkt auf der Verbindungsrouten zwischen dem Murtal und dem Ennstal, über das sogenannte Glattjoch, erblühte Oberwölz in den folgenden Jahrhunderten durch den aufstrebenden Handel. Der Weg über das Glattjoch bildete regional nicht nur die kürzeste Strecke nach Donnersbach Wald, sondern galt in weiterer Folge auch als wichtige Verbindung vom heutigen Bayern nach Kärnten, von Deutschland nach Italien und Slowenien. Daher war die Stadt ein wichtiger Umlade- und Halteplatz für den Fernverkehr. Die Bevölkerung exportierte vor allem Güter aus dem Bergbau, der Viehwirtschaft und dem Ackerbau.¹³ Ein Umstand, der den damaligen Kaiser des deutschen Reiches und Besitzer der Stadt, Heinrich II, zur Sicherung der Alpenübergänge bewegte. In weiterer Folge lag es nahe die wohlhabende Kommerzstadt einem engen Vertrauten zu übergeben, welchen er in Bischof Engilbert von Freisingen fand, dem er die Stadt **1007** schenkte. Von der Schenkung der Gebiete Wölz, Lind und Katsch an das freisingische Bistum, das seinen Hauptsitz in Bayern hat und hatte, bis **1803** zählte Oberwölz politisch zu Bayern und erhielt **1305** das Stadtrecht.¹⁴

Bis ins 14. Jahrhundert erwirtschaftete sich die Bevölkerung ihren Lebensunterhalt überwiegend durch Landwirtschaft. Produkte aus Ackerbau und Viehzucht wurden als Exportgüter auf den damaligen Handelsrouten nach Bayern und Italien vermarktet. Bereits zu dieser Zeit, jedoch spätestens im 15. Jahrhundert setzte durch den Umsatteln von Naturalienhandel zur Geldwirtschaft eine Agrarkrise ein. Dadurch bedingt begannen das Bauernsterben und ein Siedlungsrückgang, wodurch letztendlich ein Sozialwandel ausgelöst wurde.¹⁵ Es kam zur Bildung einer neuen Schicht in der Gesellschaft, nämlich die der Händler. Im 14. und 15. Jahrhundert förderten nun an die 2000 Händler den Umsatz der am wirtschaftlichen Zenit stehenden Stadt.

Der Klerus, seitens des freisingischen Bistums, und der Adel übten die einflussreichsten Positionen aus. Der Adel war auch im Besitz des Großteils der Häuser im Stadtkern. Diesen beiden untergeordnet waren die Bürger und die, die nicht einmal Bürger waren, Arbeitslose, Tagelöhner und Heimatlose. Die finanziell gut gestellte Schicht der Einwohner kaufte die Bauerngüter der Region auf und verdiente an den Grundherrschaften.

Das Wappen von Oberwölz zeigt seit der freisingischen Verwaltung (siehe Kapitel 3.1) zwei Burgtürme, zwischen denen ein geöffnetes Portal ist, über dem der Mohrenkopf, das Zeichen für das Bistum Freisingen, abgebildet ist (Abb. 3.1). Zu finden ist dieses Wappen am sich im Westen hinter der Spitalskirche befindlichen Hintereggertor (Abb. 3.3), flankiert von zwei weiteren Wappen. Links das Wappen der Adelsfamilie der Welzer, auf der anderen Seite das der wohlhabenden Familie Leisser.¹⁶

Gerichtsbezirk Oberwölz

Im **18. Jahrhundert** im Zuge des politischen Umbruchs der weltweit Einzug hielt, wurde die feudale Grundherrschaft vom demokratischen Gedanken abgelöst. Nach der Märzrevolution **1848** in Wien wurden im deutschen Reich die sogenannten staatlichen Gerichtsbezirke eingeführt. Solch einer war auch Oberwölz. An der Spitze eines Gerichtsbezirkes stand der Bürgermeister, der gewählt wurde. Zur Wahl gehen durfte nur der männliche Teil der Bevölkerung, sofern sie Landbesitz vorweisen konnten. Die Aufgaben des unter dem Bürgermeister arbeitenden Verwaltungsapparats des Gerichtsbezirkes wie auch der Stadt,

waren die Angelegenheiten des Heimatrechts, die Armenversorgung und die Festlegung der Gemeindegrenzen innerhalb ihres Gebietes.¹⁷ Zu den Angelegenheiten des Gerichtsbezirkes Oberwölz gehörten auch viele Orte der Umgebung wie Raiming, Schönberg¹⁸, Niederwölz, Oberwölz Umgebung, um nur einige zu nennen und die zentrale Bedeutung der Stadt im damaligen Gefüge aufzuzeigen.

Stadtgemeinde Oberwölz

Auch die weltweiten Einflüsse, Fortschritte der Technik und die Industrialisierung im beginnenden 19. Jahrhundert zogen nicht spurlos an der ländlichen Gemeinde vorbei. Die Alpenübergänge verloren allmählich an Bedeutung, gab es doch neue, effizientere Möglichkeiten des Transportes. Der lukrative Handel umfasste nun vor allem das Geschäft des Speikhandels, Auch andere regional hergestellte Güter wie zum Beispiel Honig wurden exportiert, doch am prestigeträchtigsten war der Verkauf unserer Alpenpflanzen. Unbedingt in diesem Zusammenhang zu erwähnen ist die Familie Klaffensack, die ein Handels- Kauf- und Gasthaus in Oberwölz betrieb, und einige Realitäten besaß, die später in den Besitz der zugeheirateten Erben und der Familie Baumer übergingen.¹⁹

Die Stadt war sogar soweit bekannt und in ihrer Erscheinung so prächtig, dass ihr 1905 niemand Geringerer als der Thronfolger der Franz Ferdinand einen geheimen Besuch abstattete.²⁰

Danach kam, was ganz Europa aus der Bahn und weit in der Geschichte zurück warf. Die Weltkriege zeichneten auch das Abbild und das Leben in der Stadt, wie diese dunklen Furchen unserer Vergangenheit es überall taten. Diese Ereignisse sind in den Gedächtnissen gut genug enthalten, um die genauen Gründe und Abläufe hier nicht nochmals anführen zu müssen. Nur so viel sei gesagt: Um den Kriegsgefallenen Respekt zu zeugen, wurden am Marktbrunnen für Oberwölz, Winkler und Oberwölz Umgebung jeweils eine Tafel mit den Namen der Gefallenen angebracht. Trotz Jahren der Entbehrung schaffte es Oberwölz aus der wirtschaftlichen Stagnation²¹ und erblühte, trotz Einstellung des Speikhandels aufgrund von Naturschutzrechten, von Neuem.

Was bleibt

Der regionalen politischen und wirtschaftlichen Eigenständigkeit die das Wölzertal von den Norikern bis hin zur Stadtgemeinde Oberwölz aufweisen kann, ist es zu verdanken, dass sich der hier entstandene wirtschaftliche Reichtum heute im kulturellen Reichtum darstellt. Die historischen Handelswege sind tatsächlich die Basis einer funktionierenden, nicht von einem der anderen Bezirke abhängigen, ländlichen Struktur, die einen eignen Weg zu einer doch als städtisch agierend zu bezeichnenden Gegenwart gefunden hat. Die Möglichkeit in dem felsigen Tal beinahe ungestört zu wachsen, prägt Entwicklung und Antlitz der Stadt und hinterlässt heute einen reichhaltigen historischen Fundus. Die Geschichte des kleinen Städtchens das einst Welthandel betrieb hört jedoch nicht im Mittelalter auf, wie man nach der Teilnahme an der Stadtführung²² meinen könnte. Da sich quasi der gesamte Stadtkern im finsternen Zeitalter ausgebildet hat, vergisst man vielleicht, dass Städte sich im Idealfall auch nach der „Hauptentwicklungszeit“ weiter entwickeln. Mehr als das waren die Akteure des langen Jahrhunderts aus Oberwölz sogar im Orient bekannt (siehe Kapitel 4.4 Die Bauherrn) und maßgeblich für die Entwicklung der Stadt zu einem demokratischen Gefüge, wodurch wiederum das ganze Tal geprägt wurde. Ein Umstand der die Brücke zum Heute

(siehe 3.3 Aktuelle Situation) schlägt und deshalb gleichermaßen den Stolz und insbesondere das Verlangen auch davon zu erzählen in den Wölzer hervorrufen sollte.

Die Stadtanlage wird durch zwei Achsen gekennzeichnet (Karte 3.15). Die Hauptachse verläuft entlang des Schöttelbachs von Nord nach Süd, während die zweite Achse von Ost nach West durch die Stadt entlang der Herren- bzw. Neugasse läuft. Der Kreuzungspunkt bildet das Zentrum der Stadt. Die Bebauung innerhalb der Stadtmauern hat sich vor allem nach Osten erweitert. In die Stadt gelangt man über fünf Einfahrten, die sich jeweils an Stellen der Stadttore befinden.

Der mittelalterliche Charakter der Stadt wird vor allem durch die Stadtmauer und die beiden Kirchen erweckt.

Zwischen 1298 und 1315/1317 wurde die Stadt befestigt.²³ Entlang des im Westen angrenzenden Schöttelbachs wurde die Befestigung angelegt und nach Osten hin erweitert. An den übrigen Seiten schützte zusätzlich ein Stadtgraben. Die Mauer hatte sechs Stadttore und mehrere Wehrtürme. Davon heute noch erhalten sind das Hintereggertor, das Neutor und das Schötteltor. Von den Toren bereits abgetragen sind das Müllnertor, das Sacktor und das Riementörl. Von den Türmen sind heute der Pegges- oder Käsbichturm, der Dietrichturm, der Ratschülerturm, der Teufenbacherturm und ein ehemaliger Rundturm erhalten.²⁴ In diesem Ensemble begrenzen heute Neutor und Hintereggertor die von Ost nach West über den Hauptplatz laufende Herrengasse durch die Stadt hindurch. Die Hauptachse beginnt im Süden bei der Haupteinfahrt am ehemaligen Müllnertor und wird im Norden durch das Schötteltor beendet. Am Kreuzungspunkt der Achsen entstand der Hauptplatz mit der spätgotischen Spitals- und der gotischen Pfarrkirche während sich in Richtung Norden weitere wichtige Einrichtungen wie das Gemeindeamt, das Gerichtsgebäude, die Post, der Getreidespeicher und der gleichen ansiedelten. Der Stadtkern setzt sich vor allem aus Frühbarocken Bauten zusammen, aber auch gotische, barocke, wie auch Biedermeier Bauten sind zu finden.

In Blickrichtung nördliches Schötteltor findet sich die Marienpestsäule, die nach dem Einziehen der Pest im Mittelalter errichtet wurde. Oberwölz wurde neben der Pest auch von schweren Katastrophen wie mehrmaligen Feuern und Unwettern heimgesucht.

Zwischen den Armen der Achsen nach Süden hin, breitete sich die Wohnbevölkerung der Stadt aus. Hier wurden der ehemalige freisingische Amtshof, der heute nur noch eine Ruine ist, die ehemalige Hofmühle und das Gasthaus der alteingesessenen Familie Graggober errichtet.

Heute hat sich die Besiedelung auch außerhalb der Stadtmauern hauptsächlich in Richtung Süd und West ausgebreitet.

„ Wasser und Feuer sind unverzichtbare Lebensgrundlagen der Menschen, so lange sie in gezähmter Form im Dienst der Nahrungszubereitung, der Landwirtschaft und der Wohnkultur stehen. Ausser Kontrolle geraten, bringen sie früher wie heute Vernichtung und Tod. Einerseits war die Lage von Höfen, Dörfern und Städten an Wasserläufen in den meisten Fällen Grundvoraussetzung für die Siedlungsplanung, andererseits setzten sich die Menschen damit sehr oft ständiger Bedrohung durch Sturzfluten und Überschwemmungen aus.“²⁵

Die Stadtgemeinde Oberwölz ist heute geprägt durch die Repräsentation des mittelalterlichen Stadtkerns, durch immer wiederkehrende Unwetter und Hochwasser, einen popularisierenden Regierungsapparat und durch eine merkbare Abwanderung der

Bevölkerung²⁶. Die Bemühungen Oberwölz in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken sind durch diverse Veranstaltungen, wie „Oberwölz trifft Graz“²⁷ oder „Oberwölz macht zu“²⁷ im Zuge der Regionale XII, durchaus gelungen. Die Teilnahme, die auf dem kulturellen Fundus der Stadt basiert, ist zuletzt aber auch der Versuch, Oberwölz als Wohnort attraktiv zu machen und der, zumindest nach außen hin, beiseite geschobenen Schrumpfung entgegen zu wirken. Die Tatsache des wachsenden Leerstandes wird, durch eine schlechte Lage des Immobilienmarktes und die Überlegung der Zusammenlegung der Gemeinden Oberwölz, Oberwölz Umgebung, Winklern und Schönberg-Lachtal, bestätigt.

Das mediale Aufflackern von Oberwölz, durch das Hochwasser 2011 und die Regionale XII, verursachte ein vermehrtes Interesse an der Stadt. Eine willkommene Gelegenheit um die Stadt zu präsentieren und für sie zu werben. Vor allem die Veranstaltung „Oberwölz macht zu“, die Eröffnungsveranstaltung der Regionale XII, machte die Leute neugierig. Verständlich, wäre es doch sehr verwunderlich, würde sich niemand fragen warum sich die Teilnehmer ein Wochenende lang in der Stadt einsperren ließen²⁸, trotz negativer Kritik²⁹, um zu sehen „was drinnen ist“³⁰. Dass dies überhaupt möglich war, zeugt von einem guten Zusammenhalt der Bevölkerung, Kooperationsbereitschaft und von politischen Fähigkeiten. Man ist stolz Oberwölzer zu sein und möchte das auch zeigen. So schafft es Oberwölz immer wieder Menschen anzulocken und sie für die Stadt zu begeistern. Tagtäglich begegnet man Tagestouristen, die das kulturelle und sportliche Angebot nutzen. Bei den angebotenen Stadtführungen werden natürlich die positiven Merkmale in den Vordergrund gestellt, wodurch der Eindruck entsteht, dass Oberwölz seit seiner Blütezeit um nichts an Bedeutung verloren hat. Diese Begeisterung und Bewunderung für die gut erhaltene Stadtbefestigung und die beiden Kirchen, trübt jedoch den Blick für die wahre aktuelle Situation der Stadt.

In Anbetracht des kulturellen Reichtums der sich in Oberwölz befindet, kann man sagen, dass dieses Potential nicht zur Gänze ausgenutzt wird. Ein Beispiel, welches eine solche Lücke in der Sanierung und Revitalisierung innerhalb der Stadtmauern darstellt, ist der ehemalige freisingische Amtshof. Dieses denkmalgeschützte Bauwerk steht, seit dem Verlassen der freisingischen Bischöfe, leer und dient, in seinem heutigen verfallenen Zustand, als Kuhstall. Ein weiteres Beispiel für einen Leerstand von enormen historischen Wert ist die Villa Baumer. Die Villa, die als einziger und einzigartiger Zeitzeuge des Lebens um 1900 besteht, findet leider keine Beachtung seitens der Stadtgemeinde.

Die Tatsache, dass diese Gebiete im aktuellen Flächenwidmungsplan von 2012 als Sanierungsgebiete ausgewiesen sind, zeugt vom Bewusstsein der Problematik. Der fehlende dazugehörige Sanierungsplan weist allerdings auch auf fehlendes Verständnis und verhinderte Handlungsfähigkeit hin. Während Freiflächen beinahe ausnahmslos als Bauland ausgewiesen werden und jeder erwünschte Neubau in seiner Gestaltung freie Hand zu haben scheint, gilt im Bereich der Sanierung eher das Motto „kommt Zeit, kommt Rat“. So kommt es, dass von Ortsbildschutz im Bereich der baulichen Stadterweiterung rund um die Stadtmauern, keine Rede ist. Die Verbauung erscheint willkürlich, wodurch die Anordnung und die Gestaltung der Bauten zusammenhangslos und „zerfetzt“ wirken. Während auch durch unbebaute Flächen Lücken in der Bebauung entstehen, wird die im Flächenwidmungsplan angegebene und erwünschte maximale Dichte pro Grundstück optisch merkwürdig nicht erreicht. Eine Einschränkung des ausgewiesenen Baulandes auf den Bereich unmittelbar nahe dem Stadtkern und eine erst bei Bedarf ausgeführte Erweiterung, könnte das zähe Wachstum der Stadtgemeinde wohl eher zu der notwendigen

Verdichtung in dem ‚als dieser unkontrollierte Zustand ‚ührenf Narrenfreiheit der Köder für Zuwanderer ist.

Die ausgewiesenen Gewerbe- und Industriezonen außerhalb der Stadtmauer ergeben sich auch allenfalls als Teilwahrheit. Das nach außen hin sehr gelobte Funktionieren der Stadt innerhalb ihrer Mauern, ist in der Raumordnung nachvollziehbar dargestellt, kann jedoch nicht auf die Stadterweiterung übertragen werden. Während der Wohnungsmarkt innerhalb der Stadtmauern ausgelastet ist, erscheinen in den Immobilienanzeigen regelmäßig Bestände zum Verkauf auf, oft aufgrund des Ablebens des ehemaligen Bewohners. Das krampfhaft Ringen gegen die Schrumpfung hat eine Versteifung auf das „historische Oberwölz“ zur Folge, die einen Schritt in Richtung Problemlösung verhindert. Es scheint als würde Oberwölz mit seinem eigenen Geist der Vergangenheit ringen, der die Stadt in einem verzerrten Wahrheitsbild gefangen hält. Leider kann es nicht immer so idealistisch sein, wie im alten Wölzerlied.

Wölzerlied: *„Wölzertal, du bist mei Freid,
Da gibt's kann Kummer und koa Leid.
Berg und Tol schliessen rings dich ein
Kommt nir schlechts von drauscht herein.“³¹*

Bei dem Begriff der Daseinsvorsorge handelt es sich um „ Leistungen, die dem Gemeindewohl dienen und an deren Bereitstellung ein öffentliches Interesse besteht, ohne dass diese deshalb von der öffentlichen Hand selbst erbracht werden müssen.“³² „ Ein dicht gewobenes Netz an sogenannten Dienstleistungen der Daseinsvorsorge bildet eine wichtige, oftmals schon selbstverständliche Grundlage für das Funktionieren unseres Alltags.“³³

Die im Folgenden angeführten Punkte stellen einige der Grundlagen der Daseinsvorsorge oder der Dienstleistungen im öffentlichen Interesse dar, welche die Basis für wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung bilden und somit einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit von Räumen leisten.³⁴

Lebensmittelgeschäft

Post

Kinderbetreuung

Bildung

Arzt und Krankenhaus

Altenbetreuung und Pflegedienste

Wirtshaus / Veranstaltungsräume

Öffentliche Verkehrsanbindung und Erreichbarkeit

Straßen und Wegenetz sowie Erreichbarkeit

Kultur, Freizeit, Kommunikation

Arbeitsplätze

Anhand der Karte lässt sich erkennen, dass eine Vielzahl dieser Anforderungen in Oberwölz erfüllt wird. Diese stellen laut ÖROK auch das angestrebte Angebot in einem zentralen Ort der untersten Stufe mit mehr als 1000 Einwohner dar.

Das örtliche Lebensmittelgeschäft ist ein Spar und befindet sich am Hauptplatz der fußläufigen Stadt. Direkt daneben wurde eine Tankstelle angehängt, welche die Einzige im Umkreis von einigen Kilometern ist. Die Post wurde gegenüber im ehemaligen Gerichtsgebäude untergebracht, direkt neben der Spitalskirche die mit der gegenüber liegenden Marktkirche und dem Marktbrunnen das Zentrum bildet. Entlang der Nord-Südachse haben sich für die Stadt wichtige Institutionen angesiedelt. Vom Bäcker bis zur Bücherei findet sich hier alles für den täglichen Gebrauch. Die Häuser tragen noch heute die Nummerierung, die ihnen zum jeweiligen Erbauungsdatum gegeben wurde. In der Anlage des alten Schötteltors ist heute das Heimatmuseum untergebracht, indem unter anderem die Geschichte der nur ein paar Minuten entfernte Burg Rothenfels erzählt wird. Unter der Burg finden Naturliebhaber einen Campingplatz zum Freizeitaufenthalt.

Außerhalb der Stadtmauern, an der südlich gelegenen Haupteinfahrt wurde ein Kindergarten errichtet. Ebenfalls vorhanden ist eine Bushaltestelle, die von der Linie 891 angefahren wird. Sie führt von der Volksschule über den Bahnhof Oberwölz - Niederwölz bis nach Scheifling, von wo aus die nächsten größeren Städte erreicht werden können.

An der Haupteinfahrt sind öffentliche Parkflächen vorgesehen die an das Rote Kreuz angrenzen. Das nächste Krankenhaus ist das knapp 30 Minuten entfernte Landeskrankenhaus Murau oder das 40 Minuten entfernte Landeskrankenhaus Judenburg-Knittelfeld, jedoch gibt es in der Stadt selber einen Arzt, wie auch in unmittelbarer Umgebung. Ein Altenheim ist an der westlichen Stadtmauer, nahe dem Hintereggertor zu finden, gegenüber des Feuerwehrhauses.

Das Wölzertal lebt nach wie vor in großen Teilen vom Tourismus. Im Sommer laden die Alpen zu Wanderungen oder Radtouren ein, während im Winter das von der Stadt 13km entfernte Lachtal lockt. In der Gemeinde selber kann man sich die Zeit auf dem Tennisplatz, der Sportanlage oder im Freibad vertreiben. Die Einwohner von Oberwölz verdienen ihr Geld hauptsächlich im Handel, Gewerbe und Dienstleistungsbereich in ansässigen Unternehmen. Von 200 innerhalb der Stadtmauer gemeldeten Einwohneren, arbeiten hier auch der Großteil, nämlich 142.

Zusammenfassend sind in Oberwölz folgende, für die Bewohner zu Fuss erreichbare Einrichtungen vorhanden:

Spar

Schlecker

Tankstelle
Post
Bäckerei
Gasthof Graggober
Kindergarten
Volks- und Hauptschule
Freiwillige Feuerwehr
Rotes Kreuz
Polizei
Arzt
Altenheim
Bücherei
Tourismusinformation
Bank
Bus- und Bahnanbindung
JUFA Gästehaus
Bibliothek
Heimatmuseum
Freibad
Sportanlagen

Güter für den täglichen Bedarf sind nicht nur in nächster Nähe, sondern zu Fuss erreichbar. Für das Stillen anderer Bedürfnisse muss man nicht länger als 30 Minuten im Auto verbringen, oder man wählt den Zug, was vor allem die Jugendlichen tun.

- 1 Siehe Literaturverzeichnis
- 2 Vgl. Brunner, 18.
- 3 Vgl. wikipedia, Die Noriker, 1.12.2012.
- 4 Vgl. Brunner, 24.
- 5 Vgl. Brunner, 26.
- 6 Vgl. Herrmann, 104.

- 7 Vgl. wikipedia, Die Awaren, 25.10.2012.
- 8 Vgl. Herrmann, 105.
- 9 Vgl. Herrmann, 106.
- 10 Vgl. Herrmann, 107.
- 11 Vgl. Brunner,16 bis 19.
- 12 Vgl. Brunner, 27.
- 13 Vgl. Woisetschläger,90.
- 14 Ebda.
- 15 Vgl. Brunner,35.
- 16 Vgl. Woisetschläger,96.
- 17 Vgl. Brunner, 105 bis 129.
- 18 Vgl. Grundbuch Gemeinde Oberwölz, Landesarchiv Steiermark.
- 19 Vgl. Brunner, Die Familie Klaffensack.
- 20 Vgl. Brunner, 129.
- 21 Vgl. Woisetschläger, 86.
- 22 Stadtführungen werden für Touristen täglich angeboten
- 23 Vgl. Woisetschläger,92.
- 24 Vgl. Woisetschläger,94.
- 25 Vgl. Brunner, 269.
- 26 Statistik Austria 2012.
- 27 Vgl. Gemeindenachrichten Oberwölz Stadt, Oberwölz Umgebung und Winklern, Ausgabe 1/2007.
- 28 www.oberwoelzmachtzu.at 1.12.2012.
- 29 www.oberwoelzmachtzu.at/pfui-pfui-pfui 1.12.2012.
- 30 www.oberwoelzmachtzu.at 1.12.2012.
- 31 Vgl. Tippl,153.
- 32 ÖROK,11.
- 33 Ebda.
- 34 Vgl. Favry, Hiess, Musovic, Smrzka, Pfefferkorn,25.

Die Villa Baumer wurde 1899-1905 erbaut. Das Grundstück gelangte 1898 in den Besitz von Alois Baumer via Schenkungsvertrag der Vorbesitzerin Simone Kaiser.¹ 1905 wurde auch Elise Baumer in das Grundbuch mit eingetragen. Ob das Grundstück davor bebaut war ist ungewiss. Geplant wurde das Gebäude von dem nicht weiter bekannten Architekten Walter Bruckner, für das kinderlose Ehepaar Baumer. Außer Alois und Elise wurde die Villa noch von einer Köchin und einem Stubenmädchen bewohnt.

Lage im Gelände und städtebaulicher Kontext

Die Villa Baumer liegt an einer sehr exponierten Stelle außerhalb des Stadtkerns, an der Ortseinfahrt nebst dem östlichen Teil der Stadtmauer zwischen Neutor und Sacktor. Das sehr raumgreifende Grundstück erscheint als eine Art Übergangs- oder Sonderzone zwischen dem Kerngebiet der Stadt und der Bebauung der Vorstadt.

Das annähernd dreieckige Grundstück zeigt sich an der östlichen und südlichen Grenzlinie als Verlängerung der Stadtmauern. Der Raum zwischen dem Grundstück und der Stadtbefestigung wird durch kleine Gemüsegärten ausgefüllt. Das Grundstück erhebt sich im Süden um einen Meter über dem Strassenniveau und steigt nach Norden, in Richtung des Glattojoch, an. Die dicht gewachsene Vegetation aus Sträuchern, Nadeln- und Laubbäumen fungiert als allseitiger Sichtschutz. Die Einfriedung ist ein Maschendrahtzaun an drei Seiten, und an der Südseite stützt eine Steinschichtung das angehobene Erdreich. Auf ihr befinden sich Steinsäulen mit dazwischen liegenden vertikalen Holzlatten.

Das Gebäude befindet sich im Norden des Grundstücks. Der geometrische Solitärbau mit Risaliten verläuft an seiner Westseite parallel zur Stadtmauer.

Baukörpergestalt

Die quadratische Grundform des massiven Solitärbaus wird an allen vier Außenseiten durch Risalite aufgebrochen. Diese sind, mit Ausnahme an der Westseite, Holzbauteile, Veranden und Erker. Der Erker an der Ostseite bricht aus dem Quadrat aus und bildet das achteckige Hauptelement der Ostseite.

Der .ckt wird der dreigeschossige massive Baukörper von einem KrüppelwalmdachÜberde beinahe kreuzförmige Firstverlauf resultiert aus dem annähernd quadratischen Grundriss der .VillaAnhand des Firstverlaufs kann die achsiale Anlegung des Baukörpers und der Risalite nachvollzogen werden.

Ansichten

Es ergeben sich aus dem Grundriss vier völlig verschiedene Ansichten, die als Haupt-Garten- Stadt- und Hinteransicht bezeichnet werden können. Ein rund um das Haus laufender Sockel aus Bruchsteinmauerwerk fasst den Baukörper ein. Die Ansichten unterscheiden sich sowohl in der Gliederung, als auch in der Ausführung ihrer Elemente und und ,Laubsägearbeiten ,werden durch gemalte Ornamente in einen braun Ton .Gusseisenelemente charakterisiert Verbindende Elemente stellen die Fenster dar. Diese unterscheiden zwar in der Vertikalen, folgen aber immer dem gleichen Prinzip aus Balken- oder Bogensturz, horizontale und vertikale Teilung der Glasfläche, grüne Balken aus Holz und Ornamente an Ober- und Unterseite. Die Ecken der vier Fassaden werden durch die sichtbar gemachten und grob verputzten Abschlussziegel gestaltet.

Ostansicht - Hauptansicht – Schlösschenansicht

Die Hauptansicht präsentiert sich zur Schöttelstrasse und wird in ihrer dreiachsigen Gliederung durch den Erker, der ober dem Dach als achteckiger Turm erscheint, dominiert. Das horizontale Hauptelement ist die Loggia aus Holz, das sich wie eine Glasur über den

Erker des Erdgeschoss zieht und die beiden Elemente so verbindet. Neben den geschossweise definierten Fensterformen und Ornamenten, befinden sich in jeder Seite des Polygons ein Fenster. In Erd- und Obergeschoss sind es rechteckige Kastenfenster und im Turm runde Elemente. In Obergeschoss werden die ansonsten gemalten Ornamente an dieser Stelle in Holz dargestellt und auch die Fenster im Turm sind durch Holzelemente betont. Kein Teil der Fassade wird nicht geschmückt oder bemalt. Während der Erker im Erdgeschoss auf einer zwiebelartigen Konstruktion aus Stein mit schuppenartiger Spitze sitzt (Abb. 4.5), ist das Giebeldach mit kleinformatischen, grün glänzenden Dachschindeln gedeckt.

Unter der Loggia befindet sich einer von drei Eingängen. Zum Eingangsportal aus Holz mit zwei Flügeltüren führt eine Stiege aus Stein. Das Geländer ist aus Holz gefertigt und mit Gusseisenelemente ausgefüllt. Der Aufgang wird durch eine Vielzahl an Ornamenten an der Wand betont. Um die Konstruktion der Loggia zu halten dient die darunter liegende Säule, die auf dem verfliesen Stiegenpodest steht.

Das nördlichste Fenster im Erdgeschoss weicht in seiner Größe vom Standardtyp ab. Es betont die dahinter liegende Küche.

Südensicht – Gartenansicht – Renaissanceansicht

Die Gartenansicht steht in ihrer Wertigkeit direkt nach der Hauptansicht und zeugt daher ebenfalls von einem sehr repräsentativen Charakter. Durch die regelmäßige Gliederung wirkt sie sehr ruhig und wird durch die Konstruktion aus Holz belebt. Der geschossübergreifende Risalit kann vom Garten aus über zwei Stiegen zur Seite der Veranda betreten werden.

Die Holzarbeiten unterscheiden sich geschossweise. Der sehr massiv wirkende Bauteil löste sich nach oben in eine filigranere und leichter wirkende Gestalt auf. Die bogenförmigen Holzbauteile werden durch dünne rasterartige Verstreben verbunden. Durch den Rundbogen im Dachgeschoss erkennt man, dass die dahinter liegenden Fenster und Fenstertüren nicht mehr im Originalzustand sind. Sie sind weiß und aus Kunststoff. Über der Fenstertür in der Mitte wurde ein Hirschkopf in die Spitze des Ornaments gesetzt.

Westansicht – Stadtansicht – moderne Ansicht

Die vergleichsweise mit den bisherig beschriebenen Ansichten äußerst schlicht wirkende Fassadengestaltung erscheint in ihrer Reduziertheit sehr modern für 1900. Auch diese ist wieder in drei Achsen gegliedert mit einem Risalit als hervorgehobenes, aber nicht dominierendes, Element in der Mitte. Im Gegensatz zu den anderen drei Ansichten gibt es hier kein ausgewiesenes Holzbauteil. Sie wirkt allein durch die schlichte Ausführung und das überzogene Dach.

Im Erdgeschoss wurde das nördlichste Fenster im Erdgeschoss deutlich sichtbar durch eine Tür ersetzt. Der Aufgang ist eine Stiege aus Beton mit einem Geländer aus Metall und Holz.

Durch den Einfluss der starken West- und Abendsonne sind die Ornamente beinahe zur Gänze verblasst. Abnutzungen und witterungsbedingte Schäden sind in dieser Ansicht am deutlichsten.

Nordansicht – Hinteransicht – ländliche Ansicht

Auch die Nordansicht zeigt ihre Zugehörigkeit zu den verbleibenden Ansichten nur durch die Fensterelemente und deren Ornamente. In ihrer Erscheinung ähnelt sie und verweist auf das Bauernhaus.

Der Holzbauteil, die Veranda auf der sich der dritte Eingang zur Villa befindet, gliedert sich gleichberechtigt in das Gefüge ein. Die Anzahl der Fenster ist höher als in den übrigen Ansichten. Das westliche Fenster springt aus den Achsen und durchbricht somit die Regelmäßigkeit der Fassade.

Das Dachgeschoss ist dreigeteilt. Die runden Öffnungen sind schlicht und mit transparenten Glaseinsatz. Die weißen Kunststofffenster in der Mitte sind deutlich nicht aus der Originalzeit.

Bau- und Nutzungsphasen

Die Geschichte der Villa Baumer lässt sich hinsichtlich ihrer Nutzung und ihrer Bauphasen in drei Abschnitte gliedern:

Bau- und Nutzungsphase 1, 1900 – 1924

Alois und Elise Baumer und ihre Bediensteten.

Bau- und Nutzungsphase 2, 1924 – 1939

Schule

Fremdenzimmer

1939 Ausbau Dachgeschoss²

Bau- und Nutzungsphase 3, 1939 – 2012

Erdgeschoss: Wochenendwohnung der Familie Baumer, selten genutzt

Obergeschoss: vermietet, mittlerweile leerstehend

Dachgeschoss: Wohnnutzung

Bau- und Nutzungsphase 1, 1900 – 1924

Keller

Der Keller wurde hauptsächlich als Lager verwendet. Auch die Waschküche befand sich hier.

Erdgeschoss

Der Haupteingang der Villa Baumer befand sich an der Ostseite, die die repräsentative Ansicht der Straßenseite bildet. Hier betraten die Hausherrn und ihre Gäste das Gebäude und gelangten über einen Gang in den zentral gelegenen Vorraum.

Der Vorraum dient als Verteilerzone für die übrigen Räume. Das Erdgeschoss ist vor allem das Vorzeigestockwerk, das mit edlem Mobiliar ausgestattet und Malereien verziert ist. Ein besonderes Augenmerk in dieser Hinsicht galt dem **Vorraum** als ersten Eindruck den Gäste vom Haus bekamen, dem **Esszimmer** und der „guten Stub´n“ als Aufenthaltsort. Die „gute Stub´n“ zeugte am *Fin de siècle* von besonderem Wohlstand, da sich nur wenige bürgerliche Familien ein zusätzliches zweites Wohnzimmer leisten konnten.³ Sie diente zum Verweilen vor oder nach dem Essen, das im benachbarten Esszimmer eingenommen wurde. Deshalb befindet sich zwischen diesen beiden Räumen eine Tür.

Die Gäste wurden selbstverständlich von der Hausdame bewirtet, der man aufgrund ihres gelernten Handwerkes die Anstrengung niemals ansah.⁴ Natürlich war es eher so, dass die Köchin die Aufgabe der Verköstigung übernahm, aber die Hausdame servierte und auch die Komplimente entgegen nahm.

Die Küche war somit für den Hausherrn und die Gäste tabu. Der Raum ist sehr großzügig dimensioniert und auch gestaltet. Das große Fenster ist ein Zeichen dafür, dass das Kochen zu den bürgerlichen Pflichten der Frauen zählte und damit die Pflichterfüllung symbolisiert wurde. Da es sich für Angestellte nicht ziemte die Villa über denselben Eingang zu betreten wie ihre Dienstgeber, ist in der Küche an der Nordseite der Dienstboteneingang. Dieser wurde aber auch von der Hausdame benutzt wenn sie Wasser aus dem Brunnen holte. Eine Arbeit bei der sie sich nicht erwischen lassen wollte.⁵ Zur Körperpflege wurde in der Küche eine Wanne aufgestellt und mit dem erwärmten Brunnenwasser gefüllt.

Die Herren pflegten sich nach der Mahlzeit in das Jagdzimmer zurück zu ziehen, um über Politik und die Wirtschaftslage zu sprechen. Den Damen lag es eher ihren Tee danach auf der Veranda einzunehmen und einen Spaziergang im Garten zu machen. Auch die Gartengestaltung war damals ein wichtiges Thema. Der Brunnen an der Südseite der Villa Baumer ist ein Hinweis darauf. Wie genau der Garten gestaltet war ist leider in keiner Quelle festgehalten.

Die letzten beiden Räume im Erdgeschoss sind die Speis, die direkt von der Küche aus betreten wurde und die Toilette.

In die übrigen Geschosse gelangte man über das Stiegenhaus an der Westseite.

Obergeschoss

Das Obergeschoss war das private Geschoss von Alois und Elise Baumer. Der Grundriss ähnelt dem des Erdgeschosses sehr. Lediglich an der Ostseite weicht er im Bereich des Erkers ab.

Es gab ein Herren- und ein Damenzimmer, ein gemeinsames Wohnzimmer mit integriertem Erkerzimmer und ein gemeinsames Schlafzimmer.

Der Balkon diente wiederum einem Repräsentativen Zweck. Hier könnten die Hausherrn auf die ankommenden Gäste gewartet haben.

Auch in diesem Geschoss befindet sich eine Toilette. Der Raum neben der Toilette dürfte aufgrund seines Eingangsportales eine wichtige Bedeutung gehabt haben. Was genau diese war, kann ich nicht sagen.

Dachgeschoss

Im Dachgeschoss befand sich lediglich die Kammer für das Stubenmädchen und der Zugang zum, Dachboden.

Bau- und Nutzungsphase 2 1924 – 1939

Erdgeschoss

Der Grundriss wurde beibehalten, allerdings wurden Änderungen vorgenommen, die jeden Raum als einzeln nutzbares Zimmer möglich machten. Die große Küche wurde unterteilt um auch hier noch ein zusätzlich abgetrenntes Zimmer zu haben. Die kleineren Zimmer waren Einzelzimmer, während die größeren als Schlafstätte oder als Gemeinschaftsraum gedient haben.

An der Westseite wurde ein neuer Zugang direkt zum Stiegenhaus geschaffen, um den Mietern separat betretbare Geschosse zu schaffen.

Obergeschoss

Hier gilt dasselbe Prinzip wie auch im Erdgeschoss.

Dachgeschoss

Das Dachgeschoss wurde 1939 von Hugo Baumer ausgebaut. Es entstanden zusätzlich zur ehemaligen Kammer des Stubenmädchens vier neue Zimmer, wobei aus den unteren Grundrissen der Vorraum als zentrales Element wieder aufgefasst wurde.

Bau- und Nutzungsphase 3 1939 – 2012

Erdgeschoss

Das Erdgeschoss wurde seitens Ing. Irimbert Baumer und seiner Familie als Wochenend- und Ferienwohnung genutzt.

Die nachträglich eingezogene Wand in der Küche wurde größtenteils wieder entfernt und die ehemalige Speis zum Bad umgewandelt.

Die „gute Stub´n“ diente als Esszimmer und der benachbarte Raum wohl als Kinderzimmer.

Das Jagdzimmer wurde zum Schlafen verwendet.

Die Veranda und die Balkone wurden mit Fenstern geschlossen und somit zu Loggien.

Obergeschoss

Im Obergeschoss lebten drei Mieter, eine Dame und zwei Herren. Die Dame bewohnte den nordöstlichen Teil mit neu eingebauter Küche und neu gebauten Bad. Die anderen Zimmer wurden separat bewohnt. Der letzte Mieter, der aus Wien stammte, verstarb in den 90er Jahren. Danach übersiedelte die Familie des Irmbert Baumer in das erste Obergeschoss. Der Sohn, Michael, benutzte zwei Zimmer als Atelier und als Lager. Das nordöstliche und das südöstliche Zimmer wurden und werden als Schlafzimmer genutzt. Auch die Enkelkinder statteten der Villa hin und wieder einen Besuch ab.

Dachgeschoss

Das Dachgeschoss wurde von Hugo Baumer ausgebaut und dann auch von ihm genutzt. Jedoch ist dieses Geschoss nun seit 2007 an Roland Sackl vermietet, einen jungen Mann aus Oberwölz.

Die gemalten Ornamente an der Fassade der Villa Baumer sind hier als Grundlage für weitere Forschungen katalogisiert. Diese sind aus dem Grund von Interesse, da anhand der Ornamente über Herkunft, Mentalität und Religion der Bauherrn spekuliert werden kann. Der Ursprung der Ornamente an der Villa Baumer lässt sich nicht eindeutig festlegen, jedoch sind auch bei Völkern aus der Geschichte von Oberwölz ähnliche Symbole zu finden, aber auch im Orient, in den Alois Baumer Speik exportierte.

Die Villa Baumer ist, ihrem Namen entsprechend, in die Typologie der Villa einzureihen. Als repräsentativer Wohnsitz, der für die Vertreter der gesellschaftlichen Oberschicht errichtet wurde, entspricht sie, neben ihrer baulichen Gestaltung und Repräsentation, dem Typus einer Villa, der sich von der Antike bis heute weiter entwickelt hat.

Die antike Wohnform, die sich aus der römischen *Villa rustica*⁶ und *Villa suburbana*⁷ entstanden ist⁸, entwickelte sich über die Jahrhunderte zu einer „Lebensform“⁹. Sie diente der aristokratischen Führungsschicht des römischen Reiches als Landsitz und Rückzugsort in ihrer Freizeit, als ein sogenanntes „oppidum“¹⁰. Diese Rolle und die der *villeggiatura*¹¹ gingen einher mit dem Besitz großer Flächen an Land. Um dieses zu bewirtschaften hatten die Grundherren Sklaven, die für den Ackerbau, den Haushalt und die Instandhaltung des Anwesens zuständig waren.

In der Renaissance wurde mit der Wiederbelebung der Antike auch die Thematik der Villa, vor allem ihrer Erscheinungsform und Planung, wieder aufgerollt. Die bekannten Architekturtheoretiker Alberti, Palladio, Serlio und noch einige mehr beschäftigten sich mit der Gestaltung der idealen Villa. Damit wurde eine dem Bauwerk innewohnenden Symmetrie, Achsialität und Zentralität zugeordnet, über die in den Werken der Architekturtheoretiker zu lesen ist.¹² Als Sinnbild gilt die „Villa Rotonda“¹³ von Andrea Palladio.

Es entstehen drei Varianten der Grundform des Grundriss¹⁴.

Auf erhobener Plattform, Räume symmetrisch um Hof oder Halle (Villa Rotonda)

U- förmige Villen (Villa Farnesina)

Kompakter Typus, längsrechteckige Baukörper und symmetrische Seitenflügel mit Mittelloggia (Villa Turini Lante)

Erst im 18. Jahrhundert wandelte sich die Villa zu einem dauerhaften Wohnsitz¹⁵ und die landwirtschaftliche Nutzung tritt in den Hintergrund.

Am Ende des 19. Jahrhunderts, dem *Fin de siècle*, war die Villa die Bautypologie des aufstrebenden Bürgertums. Es handelt sich zumeist um Villen in den Vororten der großen Städte die der Bourgeoisie vorbehalten sind. Der vermehrte Zuwachs in den Städten in Form der Fabrikarbeiter führt zu einer ungewohnten Enge und ruft in der Bevölkerung den Wunsch nach der Natur wach. Die „klimatischen, hygienischen und ästhetischen Nachteile“¹⁶ der Industrialisierung „zwangen [...] die Stadtmagnaten zum Umzug in repräsentative Grün- und Villenzonen vor der Stadt“.¹⁷ Darin liegt der Grund der Entstehung vieler Villenviertel wie das am Semmering oder Berlin. Von hieraus verwalteten die Hausherrn ihre Fabriken, wie die antiken Aristokraten ihre Sklaven.

Neben den Villen des Historismus verbreitete sich auch der Jugendstil, dessen schwungvolle Ornamente symbolartig versuchten, die negativen Seiten des Alltags beiseite zu schieben.

In der Moderne entstehen kubische Bauformen, die sich die gestalterischen Vorteile neuer Materialien und Konstruktionen zu Gute machen. Große Glasfronten lassen den Innen- mit dem Außenraum verschmelzen. Exklusive Materialien wie zum Beispiel Onyx im Haus der Tugendhat¹⁸ unterstreichen die Exklusivität der neuen Villenform. Walmdächer, Erker und Lauben werden als Stilelemente nicht mehr verwendet. Die Tendenz zur einheitlichen reduzierten Gestaltung der Fassaden und des Innenraums steigt, und damit verschwinden schwere Gusseisenelemente, Erker und Laubsägearbeiten. Das von Palladio geschaffene Ideal einer Villa wird von der „Villa Savoye“¹⁹ abgelöst.

Der Typus der Villa entwickelte sich über eine lange Zeit hin, wurde viel diskutiert und weiter entwickelt. Jedoch verlor die Villa über die Jahrhunderte nie die Funktion der Repräsentation, die der wohlhabenden Schicht vorbehalten ist. Auch zur Erbauungszeit der Villa Baumer war dies der Fall. Neben der Errichtung eines Eigenheims stand auch der Gedanke des repräsentativen Charakters im Vordergrund. Abgesehen von der exponierten Lage und Anlage (siehe 4.1 Baubeschreibung), sprechen auch die Dimensionierung und der Dekor dafür.

Zum Zwecke einer stilistischen Einordnung der Villa Baumer sind vorerst ihre Merkmale anzuführen.

Erker, Balkon, Veranda und Loggia

Laubsägearbeiten

Ornamente

Fenstervergitterung aus Gusseisen

Balkone und Veranden sind bereits bei den Villen der Römer zu finden. Dazu kommen Loggien und Erker, die das Gebäude durch das Symbol des Turms mit einem Schloss und der damit verbundenden Herrschaftlichkeit in Verbindung bringt.

Mit Laubsägearbeiten assoziiert man Heimat und Naturverbundenheit. Oft wird in der Literatur von den Laubsägearbeiten der Schweizer Châlets geschrieben, deren Naturbelassenheit und romantische Atmosphäre als Grund für das Adaptieren im Villenbau genannt wird (4.3.1 Vergleichsbauten, Villa am Semmering). Jedoch sind diese auch in anderen Nationen zu finden wie im traditionellen osteuropäischen Holzbau.

Die Anzahl der plakativen Ornamente an den Fassaden könnten zu einer Einordnung im Jugendstil verleiten. Jedoch ist im Fall der Villa Baumer der Aussage „*The Jugendstil elements are limited to the ornament*“²⁰ zu widersprechen. Tatsächlich verlangt die Zuordnung zum diesem Stil die Erfüllung mehrerer Faktoren, unter anderem auch die Verwendung neuer Materialien oder die Darstellung des Gebäudezweckes anhand der Gebäudeform. Für eine Jugendstil Villa fehlt es der Villa Baumer an Leichtigkeit und Fortschritt. Ihr Grundriss und die sich daraus entwickelnden Dimensionen sind eher dem Historismus zuzuschreiben.

Geschwungene und kunstvolle Elemente aus Gusseisen werden ebenfalls dem Jugendstil zugeschrieben. Aus dem Material werden Vergitterungen oder Verstrebenungen gefertigt, die trotz der Massivität leicht wirken oder leicht wirken sollen.

Bei dem Versuch die Villa einem Stil zuzuordnen, gelangt man immer wieder zum dem Schluss, dass dies nicht eindeutig sein kann. Die Stilelemente la .möglich ist jedoch ergeben sie kein Gesamtbild eines Stils ,zuordnenIm deutschsprachigen Raum entstanden einiger dieser Villen,²¹ (siehe 4.3.1 Vergleichsbauten) die als „*Versinnbildlichung der bürgerlichen Freiheit*“²² galten.

An der Villa Baumer ist eine Vielzahl an Ornamente zu erkennen. Diese erscheinen auf den ersten Blick aus dem Barock oder aus dem Jugendstil zu stammen. Der Jugendstil verwendete meist Motive aus dem Abendland oder Japan. Man könnte die Ornamente an der Villa Baumer als Arabesken interpretieren, oder besser gesagt der Begriff, der den Rankendekor mit islamischen Einschlag meint, der auch bis in der Jugendstil ausgeweitet wurde²³.

Die Bilder der Arabesken sind nicht natürlichen Ursprungs, denn in der Auffassung des Islam darf nicht von Gott Geschaffenes in seiner Schönheit und Vollkommenheit für die Ewigkeit festgehalten werden. So entspringen die Linien und Formen der reinen meditativen Geisteskraft der Menschen, die sich über Jahrhunderte mit der Findung neuer Darstellungen beschäftigten. Daraus entstand das typische **Gabelblatt**, das als Ranke in Linien gewellt und gedreht wird und, wie es in der Natur nicht vorkommt, gespalten, durchdrungen oder dreigeteilt wird. Diese Gabelblattranke ähnelt sehr stark der heraldischen Lilie.

„Es hieße das Wesen des Arabeskenwerkes völlig mißverstehen, wollte man ihm irgendwelche symbolische Funktion unterlegen.“²⁴

Durch das Spiel mit dem Holzbauteilen und deren Ornamentik erscheinen die Ornamente aber auch aus dem östlichen Raum stammend. Um dies deutlich zu machen wurden neben westlichen Beispielen, wie dem Swiss Cottage (Abb.4.27), auch Beispiele aus dem östlichen Raum (Abb. 4.30 und 4.31) ausgewählt. Die Schnitzerei des russischen Bauernhauses auf Abbildung 4.31 könnten durchaus das Grundmotiv für die gemalte Version an der Villa Baumer bilden. Selbiges gilt für die Ornamente. Im westlichen Raum würde man bei der Beschreibung des Hauptmotives sehr schnell zum Begriff der Lilie tendieren. Das Gabelblatt, oder Dreiblatt oder Lilie, findet man aber auch in vielen anderen Kulturen wieder. So erscheinen sie auch bei den keltischen Stämmen, die einen entscheidenden Platz in der Geschichte von Oberwölz einnehmen, als Schmuck von Streitwägen oder Gebrauchsgegenständen. Auch bei den Turvölkern, den Chakassen²⁵, Mongolen und Kirgisen findet man dieses Symbol, auch in Verbindung mit einer ornamentalen Gestaltung. An den Toren der Szekler²⁶, die dem Eingangstor aus dem Erbauungsjahren der Villa Baumer sehr ähneln, sind auch Ornamente zu erkennen, die wir ebenfalls an der Villa Baumer finden (siehe 4.1.1Ornamentik).

Diese möglichen Zusammenhänge sind im Kontext mit der Geschichte von Oberwölz, vor allem in der Zeit bis zum Mittelalter, zu sehen. Der vielgereiste Weltenmann Alois Baumer bediente sich alter Handelsbeziehungen von Oberwölz. Dies könnte ein Grund für die Wahl der Ornamentik sein. Das Ehepaar Baumer könnte aber auch auf frühe Wurzeln ihrer Familie hinweisen, wie die Ornamente aber auch die Komplexität der Völkerwanderung darstellen können, denn bis heute ist die Herkunft einiger Völker noch ungeklärt oder wird angezweifelt.

„Daß du nicht enden kannst, das macht dich groß,

Und daß du nie beginnst, das ist dein Los.

Dein Lied ist drehend wie das Sterngewölbe,

Anfang und Ende immerfort dasselbe,

Und was die Mitte bringt, ist offenbar

Das, was zu Ende bleibt und anfangs war. „²⁷

Hier werden Villen aufgelistet die im selben Zeitraum wie die Villa Baumer erbaut wurden bzw. Villen an denen sich Elemente der Villa Baumer wieder finden lassen. Eine Auflistung reiner Vergleichsbauten ist aufgrund der Besonderheit der Bürgermeister Villa nicht möglich.

Die Villa Leibenfrost ist eine der Villen am Semmering, die zeitlich ebenfalls um 1900 einzuordnen ist. Sie gleicht der Villa Baumer vor allem in der Gestaltung des Grundrisses. Auch für sie wurde als Entwurfsgrundlage das Schweizer Châlet herangezogen, auch wenn das Ergebnis ein anderes ist. Der Gedanke von der dampfenden Stadt auf den romantisch natürlichen Semmering zu ziehen, hängt auch mit der Entwicklung der Eisenbahn der Region zusammen. Ein österreichisches Beispiel für die Auswirkungen der Industrialisierung und der Flucht aufs Land des 19. Jahrhunderts.

„(..) der Aufbau, in Holz, im Ton der gebräunten Holzhäuder gestimmt, Fensterladen und *Jalousien in Farbe*, diesmal in blau mit Rücksicht auf das mit hellgrünen Biberschwanzziegel gedeckte Dach, aus welchem die weißgeputzten, mit glasierten Ziegeln gedeckten Schornsteine empor ragen. *Vordächer über den Fenstern , Balkone und Lauben*, (...) „²⁸

„Nichts ist an dem Gebäude verwendet, was nicht auch an den alten, schönen Bauten unserer Alpenländer zu finden wäre, (...)“²⁹

Die Villa Georg Kissling ist ein gutes Beispiel für eine typische Wohnstätte der Oberschicht in Form einer Villa. Am Grundriss lässt sich auch hier ablesen, wie wichtig das Erdgeschoss als gesellschaftlicher Raum war. Auch hier wurde Wert auf Terrassen und Balkone im Sinne der *villegiatura*³⁰ gelegt.

„Die nach der Gartenseite vorgelegten und eingebauten Terrassen, Loggien und Balkons, geschützt gegen die heiße Süd- und Nachmittagssonne, gewährt bei fast jedem Wetter, wenn die Temperatur es gestattet sich im Freien aufzuhalten, angenehme Sitzplätze. Eine Haupttreppe wurde unnötig durch die Lage der Räume im Erdgeschoss; die in bescheidenen Abmessungen angelegte, mit dem Hofausgang in Verbindung stehende Haustreppe wird nur von den Familienmitgliedern und Nachtgästen benutzt. Die in den Hauptturm gelegte Treppe vermittelt für die Dienerschaft den Verkehr von der Küche (...) „³¹

An jedem Haus lassen sich Spuren seiner Erbauer und Bewohner ablesen. In welchem Maße und auf welche Art diese vorhanden sind, hängt stark von der Mentalität, Religion, Herkunft und den Lebensumständen der Menschen ab.

So ein „Spurenlesen“ ist auch an der Villa Baumer möglich, die uns bereits in ihrer Erscheinung verrät, dass ihre Erbauer außergewöhnliche Menschen waren, denn eine Villa in dieser Einzigartigkeit lässt sich kein zweites mal finden.

Wer waren nun diese Leute, die sich eine Villa in derartigem Luxus erbauen ließen?

Alois und Elise Baumer erteilten 1899 den Auftrag zur Erbauung einer Villa an den Architekten Walter Bruckner³². Das seit 1873 verheiratete³³ kinderlose Ehepaar schuf sich für den letzten Abschnitt ihres gemeinsamen Lebens ein zu Hause, dass ganz ihren Persönlichkeiten entsprach.

Elise Baumer wurde 1852 in Oberwölz, als Tochter des angesehenen Kaufmannes Ignaz II Klaffensack, geboren und gehörte von Geburt der oberen Gesellschaftsschicht an. Die Familie Klaffensack zählte zu den bedeutendsten Familien in Oberwölz und wird auch heute noch als solche angesehen.³⁴

Gemeinsam mit ihren Geschwistern war Elise von Kindsbeinen an in das alltägliche Geschäftsleben ihres Vaters integriert, denn die Kinder mussten bei der Ernte des lukrativen Speiks³⁵ mithelfen und auch bei seiner Weiterverarbeitung. Die Nachfrage nach dem begehrten Grundstoff für Kosmetika war vor allem im Orient sehr hoch und der Verkauf daher sehr lukrativ. Dadurch wuchs sie zu einer sehr geschäftstüchtigen und hartgesottenen Frau heran, die ihren Mann unterstützte und ihn zumeist auch auf seinen Reisen begleitete.

An ihrem Ölgemälde, welches im Eingangsbereich des Erdgeschoss der Villa Baumer neben dem ihres Mannes hängt, aber auch an diversen anderen Fotos, lassen sich ihre Wesenszüge ablesen. Ihre Haare hat sie stets am Hinterkopf zu einem Knoten gebunden, wobei das Deckhaar nicht zu streng nach hinten gezogen wird. Ihre Kleidung ist

hochgeschlossen, sehr adrett und in ihrer Farbgebung sehr schlicht. Sie trägt auf jeder Abbildung ein dunkles bodenlanges Kleid mit hochgeschlossener weißer Bluse. In ihrem Ölgemälde trägt sie zusätzlich einen Umwurf aus Pelz und weiße Handschuhe. Ihre Kleidung entspricht der Mode am Ende des 19. Jahrhunderts.

Das schlichte bodenlange Kleid erinnert in seinem Grundmodell an die Kleidung einer Bäuerin, was uns verrät, dass Elise eine sehr bodenständige, traditionsbewusste und arbeitende Frau war. Elise verzichtete bei ihrer Kleidung auf aufwendige Drapierungen und Verzierungen. Ihre Körperhaltung und ihr Blick ist allerdings der Hinweis dafür, dass sie eben keine Bauersfrau war, sondern aus gutem Hause kam. Auch ist an ihrem Ölbild ihr hoher Lebensstandard abzulesen, wie auch die Wichtigkeit die sie auf das Ansehen in der Gesellschaft legte. Die Familien der Händler genossen ein hohes gesellschaftliches Ansehen und gaben ihr Tunlichstes um den Vorstellungen des Bürgertums gerecht zu werden. Dazu gehörte auch das Weitergeben des Gewerkes innerhalb der Familie, wie auch die Heirat mit Gleichgestellten, im Idealfall ebenfalls aus Händlerfamilien stammenden Bürgern. Ihre Schwestern ehelichten Nachkommen der Wirtsfamilie Graggober, die in Oberwölz ebenfalls zu den herausragenden Familien gezählt werden, Müllermeister, Ledermeister und den anderen Kaufmännern.

Als geeigneter Ehegatte erwies sich Alois Baumer. Er wurde 1847 im Metnitz bei Friesach³⁶, als Sohn eines Lehrers, geboren und machte Oberwölz zu seiner Wahlheimat, in der er ebenfalls als Kaufmann tätig war. Nachdem Tod seines Schwiegervaters erbte er sein Geschäft und führte es mit seiner Frau sehr erfolgreich weiter³⁷.

Alois erscheint auf seinem Ölgemälde, wie auch auf anderen Fotos, stets im schwarzen Anzug, weißem Hemd und Oberlippenbart. Man erkennt auf dem Gemälde ebenfalls das goldene Verdienstkreuz³⁸, dass er sich aus Diensten um die Stadt Oberwölz verdient hatte.

Neben seiner Tätigkeit als Kaufmann war er auch politisch tätig. Nach einigen Jahren im Gemeinderat von Oberwölz wurde er 1888 zum Bürgermeister gewählt, als Vertreter der liberalen Partei, und hatte das Amt bis 1910 inne. In seiner Amtsperiode wurden Wasserleitungen in Oberwölz verlegt, die Sparkassa gegründet, ein Schulhaus gebaut, die Stadtkanalisation restauriert, eine Brückenwaage, das Feuerwehrhaus und ein Armenhaus errichtet³⁹, wie auch die elektrische Beleuchtung und ein Telefonanschluss eingeführt.⁴⁰ Der Bürgermeister galt auch als Wohltäter, da er großzügige Beträge, wie für Schuluniformen, spendete.

Alois Baumer präsentierte sich freundlich aber auch konservativ. Wie auf seinem Portrait begegnete er den Leuten stets höflich und hilfsbereit, war aber in seinen Überzeugungen sehr standhaft und verteidigte diese auch. Dieses Durchsetzungsvermögen brauchte er auf seinen vielen Reisen, um als Geschäftsmann in diesem Maße Erfolg zu haben. Auf seinen Reisen nach Chicago, New York, Rom, aber auch nach Palästina⁴¹ begleitete ihn seine tüchtige Gattin, die sich in Verkaufsgesprächen, dem gesellschaftlichen Kodex entsprechend, aber immer zurück hielt. Elise musste das Bild der bürgerlichen Ehegattin wahren, die zu Hause kochen und sich um ihren Mann kümmern sollte.

Er war ein Mann der Tat, der keine Mühe scheute um vorwärts zu gelangen. Sein Fleiß, sein Ehrgeiz aber auch seine Zielstrebigkeit ermöglichten, mit seiner Frau an seiner Seite, ein äußerst lukratives Schaffen, dass den Bau der Villa Baumer ermöglichte. Neben der Villa und seinem Geschäft in Oberwölz, besaß er auch noch das Mainharts-Schloss oder Pater-Schlössl in Mainhartsdorf, welches heute ebenfalls noch im Besitz der Familie Baumer ist.⁴²

Durch die Vorstellungen des angesehenen Ehepaars kam es zum Bau einer unvergleichbaren Villa. Aus der traditionsreichen Händlergeschichte, der Familiengeschichte aber auch durch die Einflüsse der orientalischen Städte entstand die Komposition einer Gesellschaft- Mentalitäts- und Herkunftsgeschichte. Die Villa Baumer wurde nicht nur als Luxusgut für das kinderlose Ehepaar gebaut, sondern auch als Denkmal für die Nachwelt. Tatsachen die sich an der Villa Baumer ablesen lassen, als gleich sie ein sozialgeschichtliches Beispiel abgibt.

Die Wahl des Grundstücks an der exponierten Lage der Ortseinfahrt, direkt neben der Stadtmauer und die Positionierung der Villa am höchsten Punkt des Geländes, zeigt zugleich beim ersten Blick auf die Wichtigkeit der Repräsentation. Das Bürgertum im 19. Jahrhundert zeigte gerne was es hatte, ging es doch um die Verteidigung des erlangten Status. Man muss hier dazu sagen, dass es sich bei Alois und Elise schon um das Großbürgertum handelte.

Elise passte sich in ihrer Kleidung nicht an die übertriebene Mode an und das tut auch die Villa in ihrer Hülle nicht. Wo man beim ersten Blick vielleicht die Ornamente an den Fassaden dem Jugendstil zuordnet, ist dann das Gesamtbild der ockerfarbenen Ornamente mit den Holzbauteilen und der Konstruktion doch ein anderes. Es spiegelt etwas Heimeliges wieder, etwas Traditionelles und Bodenständiges. Auch wenn die Ost- und Südansicht für die Repräsentation gedacht sind, und mit ihren extensiven Verzierungen, der Veranda und dem Erker wirken auch diese nicht abgehoben, überzogen sind. Das Ensemble aus den vier Ansichten, wie sie in der Baubeschreibung dargestellt werden, ist die räumliche Darstellung der Persönlichkeitsschichten der Erbauer. Jede Ansicht steht für eine Seite der Persönlichkeit des Ehepaars. Die Nordansicht ist die traditionelle, die einem Bauernhaus ähnelt, die Ostansicht steht für die Repräsentation als Teil des Großbürgertums, die Südansicht für die Gesellschaft und die Westansicht für die moderne aber doch reduzierte Art und Weise, wie man sie auch bei der Kleidung der Hausherrn findet. Die Ornamente bilden das verbindende Element und können auf verschiedene Weisen interpretiert werden (Siehe 4.1.1 Ornamentik).

Auch im Inneren der Villa lassen sich Indizien auf das Leben von Alois und Elise entdecken.

Für die Repräsentation wird im Inneren das gesamte Erdgeschoss verwendet, dass der **Bel Étage** des Bürgertums gleichkommt. Daher wird es auch über die Ostseite, durch einen reichlich mit Ornamenten verzierten Eingang betreten, wonach man im Gang sogleich die beiden Ölbilder erblickt. Der goldverzierte Rahmen unterstreicht den Standard noch zusätzlich. Das Foyer fungiert als Empfangshalle und wurde dementsprechend mit Holzvertäfelungen und einer prächtig bemalten Decke ausgestattet. Die drei Zimmer, in denen sich die Gäste aufhalten sollen, Salon, Esszimmer und Jagdzimmer, sind ihrem Zweck entsprechend gestaltet.

Die Möblierung im Salon, die heute noch in großen Teilen erhalten ist, lässt uns erahnen, dass man hier vor dem Essen von Elise einen Aperitif gereicht bekommen hat. Erwähnenswert sind hier der Kachelofen, die Sitzbank, der Bilderrahmen und die Vitrine. Die barocken und aus dem Jugendstil stammenden Möbel wurden, wie alle Möbel, von der Hausherrin ausgesucht und entsprechen den zeitgemäßen Vorstellungen. Das Thema der Kachelöfen zieht sich durch das ganze Haus, da jeder Raum, seiner Funktion gemäß, mit einem individuellen Kachelofen ausgestattet wurde. So ist dieser hier sehr prunkvoll und traditionell gehalten, wie es sich gehörte.

Im benachbarten Esszimmer sind leider keine Möbel und auch keine Malereien erhalten, jedoch weist der Kachelofen auf ein schlicht, im Sinne der Bauherrn, gestaltetes Zimmer hin.

Das Essen wurde von Elise serviert. Die Köchin hatte es zubereitet, jedoch war dies gegen das Bild der Hausfrau, da diese selber kochen sollte. So spielte Elise verborgene Mühe nach dem Zubereiten des Essens vor, um den Schein zu wahren. Die Küche war für die Gäste tabu. Sie diente außerdem noch zum Baden, wofür Elise hinter dem Haus Wasser holte.

Nach dem Essen lud Alois seine männlichen Gäste in das Jagdzimmer, wo er über Politik und Handel sprach.

Das Entstehen der verschiedenen politischen Parteien im 19. Jahrhundert gründet in erster Linie auf der neuen Gesellschaftsstruktur. Zwei neue Begriffe tauchten in diesem Gefüge auf, der des **Bürgers** und der des Arbeiters, während der Adel und der Bauernstand sehr in den Hintergrund rückten. Der technische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Fortschritt führte ebenso zur neuen Gesellschaft.

Als die drei politischen Hauptrichtungen lassen sich der **Liberalismus**, der Kommunismus und der Sozialismus bezeichnen. Als Begründer des Liberalismus gilt John Locke.⁴³ Schlagwörter der liberalen Theorie sind **Freiheit und Gleichheit**⁴⁴. Die Freiheit meint vor allem die Freiheit des **Individuums**. Die Gleichheit meint in erster Linie die Gleichheit vor dem Gesetz⁴⁵. Die liberale Partei unterlag immer wieder ihren Kernfragen in Folge neuer Entwicklungen. Eine Gleichheitsforderung beinhaltete auch die Forderung nach Wohlstand in gleichem Maße für alle. Ein zweifelsohne nicht durchsetzbares Programm, wuchs die finanzielle Kluft zwischen Bürgern und Fabrikarbeitern doch jeden Tag, mit der Folge einer Spaltung der Partei in einen wirtschafts- und einen sozialliberalen Zweig.

Während die Männer diskutierten, saßen die Damen auf der Veranda und befragten Elise zu ihrer Gartengestaltung und zu ihrer letzten Reise. Bei lauem Wetter wurde auch ein kleiner Rundgang durch den Garten gemacht.

Das Obergeschoss bildete den Privatbereich von Alois und Elise. Sie hatten jeweils ein Schlafzimmer für sich und einen gemeinsamen Raum, das Erkerzimmer. Auch eine Garderobe und eine Toilette standen zur Verfügung. Ebenso gab es ein kleines Gästezimmer. Die Zuordnung dieser Räume kann wieder anhand der Kachelöfen passieren. Das Zimmer von Elise hat einen sehr weiblich geprägten Kachelofen. Der weiße Korpus ist mit hellblauen Ranken überzogen und eine Plastik einer weiblichen Göttin bildet den oberen Abschluss. In diesem Raum ist auch die Originaltapete noch erhalten, die ebenfalls auf ein aktuelles Modebewusstsein schließen lässt. In ländlichen Gegenden war die Mode im Gegensatz zur Großstadt nicht ganz so extravagant., jedoch scheint der Geschmack grundlegend der selbe gewesen zu sein.

Das Zimmer von Alois ist am schlichten goldenem Kachelofen zu erkennen. Er hat Mode und Raumausstattung wenig Interesse geschenkt, da ihm Geschäft, Politik und Fortschritt wichtiger waren, als seine Zeit mit solch unwichtigen Dingen zu vergeuden.

Im Erkerzimmer ist leider kein Originalstück mehr erhalten, deshalb kann man nur aufgrund der Größe auf eine gemeinsame Nutzung schließen. Das Gästezimmer hat den schlichtesten Kamin.

Im Dachgeschoss wohnte das Stubenmädchen in einer Kammer.

Ein kurzer Exkurs in die Familiengeschichte der Klaffensacks und Baumers soll die Ursprünge von Alois und Elise beschreiben. Beide Familien waren sehr kinderreich und heirateten in die angesehenen Familien in Oberwölz ein. Diese waren die Familien Graggober, Sabin und Dietrich, um die am häufigsten genannten aufzuzählen. Beinahe aus jeder Familie war ein Mitglied Bürgermeister oder Hauptmann der Feuerwehr, so wie Alois Baumer. Es scheint als ob die hohen Ämter in Oberwölz nur für bestimmte Bürger zugänglich waren, wobei es keiner von ihnen zu so hohem Ansehen brachte wie Alois.

Die Familie Klaffensack⁴⁶

Als Vater der Linie der **Klaffensacks** in Oberwölz ist Ignaz I anzusehen. Er war das uneheliche Kind der Maria Klaffensack, geborene Zottl und verwitwete Pfister. Diese heiratete in zweiter Ehe in Neumarkt Johann Klaffensack, der Ignaz adoptierte.

Ignaz zog als Erwachsener zurück in die Heimat seiner Mutter, nach Scheifling. Hier lernte er Maria Mossauer vulgo Kirchenkramer kennen und heiratete sie. Die Familie Mossauer vulgo Kirchenkramer besaß ein Haus direkt neben den Kirchenmauern und betrieb erfolgreich ein Handels- Kauf- und Gasthaus. Ignaz machte sich nach seiner Heirat selbstständig und erwarb in Oberwölz das Haus Nr. 25 am Hauptplatz wo er ein Handels- und Kaufhaus betrieb. Das war es bis 1905, nachdem Alois Baumer in den Ruhestand getreten war und es an Hugo Sabin verkaufte.

Das Ehepaar hatte vier Kinder: Josef, Michael, Andreas und Ignaz. Josef Klaffensack erbt den häuslichen Besitz in Scheifling. Dieser wurde 2007, nach dem Tod von Josef Klaffensack abgerissen. Eine Tatsache die die Bevölkerung in Scheifling in Aufruhr versetzte, wussten sie doch um den historischen Wert des Gebäudes.⁴⁷ An seiner Stelle wurde ein Betreutes Wohnen errichtet an dessen Eingang eine Gedenktafel für die Familie Klaffensack angebracht ist. Direkt neben der Hausmauer an der angrenzenden Kirchenmauer ist das Grab der Familie Klaffensack vulgo Kirchenkramer.

Ignaz II, geboren 1805 in Scheifling, übernahm das Geschäft in Oberwölz. Er gilt als Begründer der Oberwölzer Linie und als regionaler Pionier im Speikhandel. Er war zweimal verheiratet. Aus einer ersten Ehe mit Elisabeth Grogger entstammten drei Söhne und eine Tochter. Die Söhne verstarben ohne Erben zu hinterlassen und die Tochter heiratete einen Seifensieder. Seine zweite Ehefrau war Anna Magdalena Dietrich, die ihm acht Kinder schenkte: Anna, Maria, Rosa, Christine, Theresia, **Elise**, Franz und Peregrin.

Franz war Müllermeister und besaß die Hofmühle in Oberwölz, während Peregrin die Geschäfte seines Vaters übernehmen sollte. Der Sohn von Franz, Viktor Klaffensack, war Inhaber des Elektrizitätswerkes von Oberwölz, welches nach seinem Tod, um die Witve von den angehäuften Schulden zu befreien, von der Stadt Oberwölz gekauft wurde.

Peregrin verstarb kurz nachdem sein Vater in den Ruhestand getreten war.

Die Töchter wurden allesamt mit Geschäftsmännern der Region verheiratet. Davor halfen sie die Alpenpflanzen für den Speikhandel zu bündeln, bevor dieser nach Scheifling in das Anwesen vulgo Kirchenkramer gebracht wurde. Von hier aus versandte der Bruder Josef den Speik nach Triest, von wo aus er in die ganze Welt exportiert wurde.

Somit suchte Ignaz II ein erbberechtigtes Mitglied in seiner Familie und entschied sich für seinen **Schwiegersohn Alois Baumer**, der 1873 seine Tochter Elise geheiratet hatte.

Das keiner der Klaffensack Söhne einen Erben hinterließ hatte zur Folge, dass der Name heute nicht mehr präsent ist.⁴⁸

Die Familie Baumer

Anton Baumer war Apotheker und von 1812 -1820 Bürgermeister und der Vater von Mathias Baumer. Er war Lehrer und heiratete in Friesach Rosina, geborene Kraßnitzer. Die beiden sind die Eltern von Alois Baumer, der in die politischen Fußstapfen seines Großvaters trat.⁴⁹

Mathias und Rosina sind die ersten aus der Familie Baumer die im Mausoleum, das Alois errichten lies, begraben wurden. Ebenfalls hier bestattet wurden die Geschwister von Alois, August und seine Gattin Karoline, wie auch der KuK Oberst Hugo mit seiner Gattin Susanne.

Alois und Elise hatten selbst keine Kinder, aber Neffen und Nichten. August, Hugo und Hubert und seine Gattin Irene sind ebenfalls im Mausoleum beigesetzt. Nach dem Tod von Elise gab sie ihr Erbe, und damit auch das Geschäft, an ihre Nichte Rosa Sabin weiter. Deren Tochter, die Urenkelin von Ignaz II, Frieda Sabin ist wiederum mit dem Neffen von Alois, und Sohn von dessen Bruder Hugo, Ing. Irimbert Baumer verheiratet gewesen⁵⁰ Ing. Irimbert Baumer ist heute, zusammen mit seiner Nichte Rosemarie, Besitzer der Villa Baumer. Doch beinahe wäre die Villa in die Hände eines Testamentsfälschers geraten. Das Stubenmädchen versuchte auf diesem Weg an das Erbe ihrer Arbeitgeber zu gelangen. Die Schwester von Elise, Karoline, hatte aber einen Verdacht und ließ das Testament prüfen. Es war eine Fälschung.⁵¹

Der Speikhandel wurde nach dem Tod von Alois und Elise eingestellt. Die Alpenpflanzen aus denen Speik als Duftstoff gewonnen wird, stehen unter Naturschutz und dürfen nicht mehr abgeerntet werden. Ing. Irimbert Baumer arbeitet für das Land Steiermark, in der Agrarabteilung in Leoben.

Seit dem Tod von Alois und Elise steht die Villa zur Gänze leer. Hubert und Hugo hatten ihre Familien in Pater-Schlössl groß gezogen und nutzten die Villa nur als Wochenendhaus. Heute wird die Villa Baumer von keinem der Erben mehr genutzt und nur mehr zu Verwaltungszwecken besucht. Die Gartenpflege wird von Kälbern übernommen.

Die Familie liegt im Zwiespalt zwischen erhalten oder verkaufen. Dadurch dass sich bislang keine Neunutzung gefunden hat, ist der finanzielle Aufwand nicht mehr legitim. Trotz einer tiefen Verbundenheit mit der Villa und der eigenen Vergangenheit, wird die Überlegung eines Verkaufes immer deutlicher, wurde bislang aber nicht konkret behandelt.

Dadurch steht nun eine stets durch ihre Sozialgeschichte geprägte Villa vor dem Abgrund der Nutzlosigkeit. So gut sie sich einst mit ihren Bewohnern identifizieren konnte, umso weniger Beachtung wird ihr heute seitens der Bevölkerung von Oberwölz geschenkt. Man sollte denken, dass dieses Unikat beispielhaft für das Verständnis der Geschichte, besonders der Geschichte von Oberwölz, stehen sollte. Leider wird die Gelegenheit anhand eines Relikts zu lernen und dieses zu nutzen nicht wahr genommen.

- 2 Archiv Bauamt Oberwölz
- 3 Fuhrmann, 108.
- 4 Fuhrmann,106.
- 5 Ebda.
- 6 Landwirtschaftliches Gut
- 7 Repräsentativer Wohnsitz vor den Toren der Stadt
- 8 Vgl. Seidl, 530.
- 9 Mielsch, 94.
- 10 Vgl. Seidl, 535.
- 11 Um der sommerlichen Hitze in den Großstädten zu entgehen verbrachte man diese Zeit auf dem Land

- 12 „De re aedificatore“ von L.B. Alberti, „Quattro libri dell’architettura“ A. Palladio, “Libri architettura” S. Serlio, basierend auf „De architectura libri decem“ Vitruv.
- 13 1567-91.
- 14 Vgl. Seidl 532.
- 15 Vgl. Seidl,530.
- 16 .121 ,Müller
- 17 Ebda.
- 18 Brünn 1929-30, Architekt Ludwig Mies van der Rohe.
- 19 Poissy 1928-31, Architekt Le Corbusier.
- 20 German Commission for Unesco,13.
- 21 Siehe Vergleichsbauten.
- 22 Österreichische Gesellschaft für Denkmal und Ortsbildpflege, 54.
- 23 Email von Hasso Hohmann, 20.08.2012.
- 24 .7,Kühnel
- 25 Turkvolk dessen Religion das Judentum ist

- 26 Ungarisch sprechendes Volk in Rumänien. Herkunft noch nicht geklärt. In Betracht gezogen wurde bisher awarische, hunnische, gepidische oder rumänische Herkunft.
- 27 Goethe in Kühnel,9.
- 28 Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins, Bd. 51, Heft 39, 536,Wien 1899.
- 29 Ebda.
- 30 Siehe 11
- 31 Deutsche Bauzeitung, Heft 1_9,51,Berlin 1898.
- 32 Archiv Bundesdenkmalamt.
- 33 Vgl. Brunner, 134.
- 34 Vgl. Brunner, Die Familie Klaffensack.
- 35 Vgl. Christoph Feindert.
- 36 Vgl. Brunner, 134.
- 37 Vgl Brunner, 298.
- 38 Vgl. Brunner, 134.
- 39 Vgl. Brunner, 134.
- 40 Vgl. Brunner, 129.
- 41 Vgl. Brunner, 134.
- 42 Interview mit Ing. Irimbert Baumer, Mai 2012.
- 43 Vordenker der Aufklärung und Vertreter des Empirismus, 1632-1704.
- 44 Anm. :Schlagwörter der französischen Revolution.
- 45 Gall,Koch, Einleitung.
- 46 Vgl. Brunner, Die Familie Klaffensack.
- 47 Vgl. Scheiflinger Rauchzeichen, 2007.
- 48 Vgl. Brunner, 290.
- 49 Interview mit Ing. Irimbert Baumer, Mai 2012.
- 50 Vgl. Brunner, 298.

Das Raumbuches der Villa Baumer ist eine Weiterentwicklung des Raumbuches über den „**Troadkastn**“ in Eisenerz, das ich mit meiner Studienkollegin Marietta Pagonis, im Zuge der Lehrveranstaltung „**Bauen im Denkmal**“, unter der Leitung von Elisabeth Seuschek, im Wintersemester 2010 erarbeitet habe.

Die einzelnen Räume werden geschossweise gereiht und in akutellen Zusatnd beschrieben. Die Geschosse werden von unten nach oben gereiht und die Räume numerisch aufgelistet, wobei die Nummerierung gegen den Uhrzeigersinn erfolgte, unabhängig von Größe, Nutzung oder Bedeutung.

5.1 Beschreibung

Allgemein

Die Villa Baumer umfasst ein Keller- ein Erd- und ein Obergeschoss und ein Dachgeschoss. Bis auf das Kellergeschoss sind alle Wohngeschosse. Die Grundrisse ähneln sich bis auf kleine Abweichungen.

Der Dachboden ist ungenutzt.

Kellergeschoss

Das Gebäude ist nicht zur Gänze unterkellert sondern nur zu drei Viertel. Der Keller verfügt über vier Räume auf 121,99m², die in Kellerabteile gesplittet sind. Die Kellerabteile sind ungenutzt und beinhalten alte Matratzen und Kalk gegen die Feuchtigkeit.

Die konstruktiven Bauteile sind alle durchfeuchtet. Stellenweise fällt der zwei bis drei Zentimeter dicke Putz bereits von selber ab und gibt den Blick auf das darunter liegende Vollziegelmauerwerk frei.

K 0 – Stiegenhaus

Fläche = 15,11m²

Länge x Breite = 4,05m x 3,73m

Raumhöhe = 2,50m

Gang: Hartgestein

Stiegen und Podeste: Beton (an den Stiegen sind Teppichhalterungen)

Wände

Nord

Stiegenaufgang ins Erdgeschoss mit acht Stufen bis zum ersten Po dest, einer
Zwischenstufe und weiteren acht Stufen.

Ost

Durchgang zu K1.

Süd

Durchgang zu K2.

Westen

Fenster Typ F6.

Boden

Hartgestein

Decke

Gewölbedecke, verputzt,

K 1

Fläche = 22,75m²

Länge x Breite = 5,33m x 4,27m

Raumhöhe = 2,50m

Wände

Nord

Versorgungsleitungen sichtbar verlegt

Ost

Boiler

Süd

Alte Badewanne dient als Behälter zur Kalklagerung

Westen

Fenster Typ F6.

Boden

Hartgestein. In der Mitte ist ein Ablaufgitter.

Decke

Stellenweise Öffnungen für Versorgungsleitungen.

K 2

Fläche = 15,73m²

Länge x Breite = 5,01m x 3,14m

Raumhöhe = 2,50m

Wände

Nord

Rissbildung aufgrund von Feuchtigkeit

Ost

Rissbildung aufgrund von Feuchtigkeit

Süd

Rissbildung aufgrund von Feuchtigkeit

Westen

Sicht auf Versorgungsleitungen

Boden

Hartgestein

Decke

Gewölbedecke, verputzt,

K 3

Fläche = 48,53m²

Länge x Breite = 8,84m² x 5,49m

Raumhöhe = 2,50m

Wände

Nord

Rissbildung aufgrund von Feuchtigkeit

Ost

Durchgang zu K4.

Süd

Rissbildung aufgrund von Feuchtigkeit

Westen

Fenster Typ F6.

Boden

Hartgestein

Decke

Gewölbedecke, verputzt,

K 4

Fläche = 19,87m²

Länge x Breite = 5,49m x 3,62m

Raumhöhe = 2,50m

Wände

Nord

Rissbildung aufgrund von Feuchtigkeit

Ost

Fenster Typ F6.

Süd

Rissbildung aufgrund von Feuchtigkeit

Westen

Rissbildung aufgrund von Feuchtigkeit

Boden

Hartgestein

Decke

Gewölbedecke, verputzt,

Erdgeschoss

Das Erdgeschoss umfasst neun Räume mit insgesamt 180,15m². Die Villa wird über das an der Westseite gelegene Stiegenhaus erschlossen, von dem aus alle Geschosse betreten werden können.

Vom Stiegenhaus an der Westseite gelangt man in den Vorraum des Erdgeschosses. Der Vorraum dient als Verteilerzone für diese Wohnebene, und bildet das Zentrum der Geometrie.

Im Erdgeschoss befinden sich vier Zimmer, ein Bad und ein getrenntes WC. Die Räume haben einen rechteckigen bis annähernd quadratischen Grundriss, mit Ausnahme des Raumes an der nordöstlichen Ecke.

R 0.0 – Stiegenhaus

Fläche = 17,4m²

Länge x Breite = 4,93m x 4,05m

Raumhöhe = 3,20m

Gang: gefliest

Stiegen und Podeste: Beton (an den Stiegen sind Teppichhalterungen)

Wände

Nord

Fenster Typ 2 (Kapitel 4.2.1) und sechs Stufen.

Ost

Zweiflügelige Türe aus Holz mit Glasscheibe in der oberen Hälfte. Stiegenlauf
mit acht Stufen die in den Keller führen. Holzregale sind an der Wand montiert.

Süd

Verputzte Wand

Westen

Eingangstüraus Holz mit Oberlichte, eingebaut nach dem zweiten Weltkrieg.
Stiegenlauf mit acht Stufen zum ersten Zwischenpodest des Stiegenhaus.

Decke

Gewölbedecke

Boden

Kleinformatige Fliesen. Am Rand in schwarz dazwischen in braun.

R 0.1 – Vorraum

Fläche =	22,8m ²
Länge x Breite =	4,28m x 5,33m
Raumhöhe=	3.20m

Nord

Zwei Türen aus Holz, wobei die linkere mit einer Oberlichte ausgestattet ist. Die Laibungen sind ebenfalls aus Holz. Zwischen den Türen ist ein Spiegel an die Wand gehängt. Die Wände sind an allen Seiten in einem dunklen Weiß gestrichen und an den Rändern zuerst mit einem roten Streifen und an der Ecke in einem grün in Form eines breiteren Streifens bemalt.

Ost

In der Wand sind zwei Türen. Die Linke ist eine Innentür aus Holz, die in die Küche führt. Neben der Tür ist in der Ecke ein kleiner Holzofen. Die Zweite ist die Tür zum Gang, die zweiflügelig ausgebildet ist und Glaseinsätze hat. Die Beschläge sind rund. Die Oberlichte ist bogenförmig und ebenfalls transluzent. Die Wand zwischen den Türen ist mit einer Holzvertäfelung versehen. An dieser ist die Garderobe angebracht.

Süd

Wiederum zwei Innentüren. Die Wände sind zu allen Seiten mit Holzvertäfelungen ausgestattet, die sich in den breiten Tür-laibungen fortsetzen. Zwischen den Türen hängt über der Vertäfelung ein Bild.

Westen

Auch hier zwei Türen, links eine Innen- und rechts eine Tür zum Stiegenhaus. Die Oberlichte der rechten Tür führt bis zur Randbemalung der Wand. Der offenbare Teil ist mit einem Vorhang verhängt. Daneben ist der .Über der Holzvertäfelung in der Mitte ist ein Bild von Michael Baumer angebracht .Lichtschalter

Decke

Originalbemalung mit floralen Ornamenten. Wasserschaden in der nordöstlichen Ecke.

Boden

Holzdielen

R 0.2 – Zimmer

Fläche=	15,73 m ²
Länge x Breite =	3,14m x 5,01m
Raumhöhe=	3,10m

Wände

Nord

Eine weiße Wand, davor ein Bett mit Beistelltisch auf beiden Seiten und ein Schrank. Über dem Bett sind Bilder und ein Kalender .aufgehängt

Ost

Ungefähr in der Mitte ist die Zimmertür.

Süd

Ein Tisch mit zwei Stühlen, daneben eine Kommode mit Spiegel und einer Waschschiüssel. In der Ecke zur Eingangstüre steht ein schwarzer Kachelofen.

Westen

Gegenüber der Tür der Ostseite liegt ein Zimmerfenster Typ 1. Über dem Fenstersturz sind Karnischen für den weißen durchsichtigen Vorhang und den geblühten .Seitenteilen angebracht

Decke

Weiß verputzt

Boden

Holzdielen

R 0.3.1 – Loggia

m² Fläche= 18,66
Länge x Breite = 6,94m x 2,69m
Raumhöhe= 3,15m

Wände

Nord

Die Wand ist weiß verputzt. In ihr befinden sich die Türen zu R 0.3 und R 04.

Osten

Die Türe zum Abgang in den Garten ist aus Holz mit Glaseinsatz. Die Holzkonstruktion der Veranda ist weiß gestrichen.

Süd

Drei Fensterelemente geben den Blick auf den Garten frei. Die Farbe auf den Holzbauteilen ist brüchig.

West

Die Türe zum Abgang in den Garten ist aus Holz mit Glaseinsatz.
Holzkonstruktion der Veranda ist weiß gestrichen.

Die

Decke

Die Holzdielendecke ist weiß gestrichen.

Boden

Holzdielen

R 0.4 – Zimmer

Fläche= 32,72 m²

Länge x Breite = 5,96m x 5,49m

Raumhöhe= 3,15m

Wände

Nord

Auf der linken Seite ist die Tür zum Vorraum. Diese wird von einem separaten Holzrahmen eingefasst, der an der Oberseite eine Textur ähnlich den transparenten Oberlichtern der Verandatüren ist. Die rund um laufenden Holzvertäfelungen in diesem Raum sind niedriger als im Vorraum. Neben der Tür steht ein Kachelofen und eine Sitzbank über der ein Stilleben hängt. Alle Elemente sind mit Ornamenten verziert.

Ost

An der Wand steht eine Kommode.

Süd

Zwischen dem Tür- und dem Fensterelement steht eine Kommode mit Spiegel.

Westen

Neben der Zimmertür befindet sich eine Pendeluhr, auf der anderen Seite eine Kommode. Hinter der Kommode ist die Wandvertäfelung unterbrochen.

Decke

Die Decke ist sehr prunkvoll bemalt. Die in blau, grün und orange gehaltenen Ornamente ziehen sich rund um die Umrisse der Decke.

Boden

Holzdielen

R 0.5 – Gang

Fläche= 8,47 m²

Länge x Breite = 3,47m x 2,44 m

Raumhöhe= 3,15m

Wände

Nord

.Darunter eine Kommode .Ölgemälde von Alois und Elise Baumer in einem goldenen Rahmen

Ost

Eingangstüre Ostseite.

Süd

Garderobe

West

Türe zum Vorraum.

Decke

Gewölbedecke

Boden

Quadratische Fliesen in braun und schwarz.

R 0.6 – Küche

Fläche= 36,53 m²

Länge x Breite = 6,49m x 5,64m

Raumhöhe= 3,20m

Nord

Ganz links die Eingangstüre Nord, weiß gestrichen und mit Oberlichte aus Glas. Daneben eine Küchenzeile mit Spülbecken, Waschmaschine und einer Anrichte. Die Schränke sind gelb, blau und grün.

Ost

Hier ist das große Fenster Typ 4. Die innere Verglasung ist quadratisch und ohne Oberlichte. Der bogenförmige Sturz ist nicht in das Fenster eingebunden, im Gegensatz zur Außenseite. Das Fenster sitzt außenbündig, daher kann an der Innenseite eine Laibung bis zum Fussboden entstehen.

Daneben beginnt eine Holzvertäfelung an der eine Sitzbank des Esstisches befestigt ist.

Süd

Die Sitzbank reicht noch für drei Sitzgelegenheiten. An dieser Wand steht im letzten Drittel eine nachträglich eingezogene Wand, die als Raumtrenner fungiert. Auf der Seite der Sitzbank steht eine Kommode direkt an der Wand. Vor der Türe steht eine Schrank und ein Kühlschrank.

Westen

Die Innentür hat einen grauen Türrahmen, über dem eine Uhr hängt. Daneben ist der Tischherd. Die Wand ist in einem Gelb ton gestrichen, wie auch die anderen Wände in diesem Raum.

Decke

Weiß gestrichen.

Boden

Fliesenboden in einem Rosa ton, rautenförmig verlegt.

R 0.7 – Bad

Fläche= 8,22 m²

Länge x Breite = 2,99m x 2,75m

Raumhöhe= 3,00m

Wände

Nord

An der rechten Seite ein Fenster Typ 1.

Ost

Hinter der Waschmaschine ist eine Türleibung zu erkennen. Der Raum dient zur Unterbringung der Leitungen und der Waschmaschine. Die Türe dahinter wurde mit einer OSB Platte verschlossen. In der Mitte der Wand ist eine Duschkabine und daneben ein Fußwaschbecken eingebaut.

Die Wand ist abwechselnd mit einer Reihe grauer, dann dunkler grauer, dann wieder grauer und dann weißer Fliesen gestaltet.

Süd

Ein Teil ist gleich verkleidet wie die Ostwand, danach erhält die Wand einen weißen Anstrich. In der Mitte ist die Türe zum Vorraum.

Westen

An der Westwand befindet sich der Waschtisch.

Decke

Holzdecke.

Boden

Hell rosa quadratische Fliesen.

R 0.8 – WC

Fläche= 2,60 m²

Länge x Breite = 2,75m x 0,94m

Raumhöhe= 3,00m

Wände

Nord

Fenster Typ 5 und WC.

Ost

Kleines Waschbecken.

Süd

Türe zum Vorraum.

Westen

Weiß verputzte Wand.

Decke

Holzdecke. Elemente in Spannrichtung der Decke verlegt.

Boden

Fliesen wie im Bad.

Obergeschoss

Das Obergeschoss umfasst zehn Räume auf insgesamt 183,45m². Die Erschliessung und Aufteilung der Räume ist an das Erdgeschoss angepasst.

Das Obergeschoss enthält zusätzlich ein Erkerzimmer und eine Loggia.

R 1.0 – Stiegenhaus

Fläche = 1 7, 4m²

Länge x Breite = 4,93m x 4,05m

Raumhöhe = 3,20m

Gang: gefliest

Stiegen und Podeste: Beton (an den Stiegen sind Teppichhalterungen)

Wände

Nord

Zwei Podest und sechs Stufen.

Ost

Zweiflügelige Türe aus Holz mit Glasscheibe in der oberen Hälfte. Stiegenlauf mit acht Stufen die in das Erdgeschoss führen.

Süd

Verputzte Wand mit einem Bild, das Alois Baumer und die Gemeinderatsmitglieder zeigt.

Westen

Fenster Typ 2.

Decke

Gewölbedecke

Boden

Kleinformatige Fliesen. Am Rand in schwarz dazwischen in braun.

R 1.1 – Vorraum

Fläche = 22,8m²

Länge x Breite = 4,28m x 5,33m

Raumhöhe= 3.20m

Wände

Nord

Ein Durchgang mit Oberlichte und ein Türelement, das halbiert wurde. Über der Tür ist noch ein Teil einer Verzierung zu erkennen. Zwischen der Tür und dem Durchgang befindet sich ein Holztafelelement.

Ost

Die Türe zum Badezimmer. Um die Länge des Badezimmers nach hinten versetzt eine weitere Tür.

Süd

Zwei Türen zu den Wohnräumen und Holzvertäfelungen. In der Mitte steht auf einer niedrigen Kommode ein altes Radio. Bilder von Michael Baumer sind im ganzen Raum aufgehängt.

Westen

Zwischen der Tür zum Zimmer und der Tür zum Stiegenhaus ist in der Holzvertäfelung ein Garderobenelement mit Spiegel integriert. Neben der Zimmertür steht ein Kühlschrank.

Decke

Weiß gestrichen.

Boden

Holzdielen und Teppiche.

R 1.2 – Zimmer

Fläche= 15,73 m²

Länge x Breite = 3,14m x 5,01m

Raumhöhe= 3,10m

Wände

Die Wände des Raumes sind tapeziert. Die Tapete ist mit einem Raster aus kleinen Blumen gemustert.

Nord

Bilder stehen vor der Wand.

Ost

Zimmertür mit darüber hängendem Bild.

Süd

Ein schwarzer Kachelofen.

Westen

Fenster Typ 2.

Decke

Weiß gestrichen.

Boden

Holzboden im Fischgrätenmuster verlegt.

R 1.3 – Zimmer

Fläche= 35,68 m²

Länge x Breite = 6,50m x 5,49m

Raumhöhe= 3,15m

Wände

Alle Wände sind tapeziert. Die Tapete hat ein Muster aus Blumen und Ranken. Im ganzen Raum verteilt befinden sich Malereien und Malerzubehör, das entweder lose herumliegt oder in Regale geordnet ist.

Nord

Neben der Zimmertür steht ein blau – weißer Kamin mit goldenen Verzierungen.

Ost

Ein Karton wurde zum Schutz der Wand vor der Farbe des Malers aufgestellt. Dahinter ist eine hüfthohe Holzverkleidung, mit vertikaler Bretteranordnung.

Deutlich zu erkennen sind die Stromleitungen.

Süd

Die Türe zur Loggia und ein Fenster Typ 2. Die Ausführung des Fensters unterhalb der eigentlichen Fensterbank gleicht es optisch an die Türe an.

Westen

In der Mitte ein Fenster Typ 2, das gleich gestaltet wurde wie das Fenster an der Südseite.

Schaden in Folge von eindringendem Wasser an der Oberseite der Wand zu erkennen, vor allem in der nordwestlichen Ecke.

Decke

Sehr prunkvoll verziert. Die floralen und tierischen Motive sind in blau, rosa, grün und grau gefertigt.

Boden

Holzboden im Fischgrätenmuster verlegt.

R 1.4 – Zimmer

Fläche= 32,72 m²

Länge x Breite = 5,96m x 5,49m

Raumhöhe= 3,15m

Wände

Die Wände des Raums sind rosa gestrichen.

Nord

Neben der Zimmertür steht ein Kachelofen in Ockerfarbe.

Ost

An das Bett schließt ein Fenster Typ 2 an.

Süd

Spiegelung des Fenster Typ 2 und der Tür zu Loggia von Raum 1.3. Dazwischen ein Schrank.

Westen

Die Tür in der Mitte ist versperrt und von einem Tisch verstellt.

Decke

Weiß gestrichen mit Stuck.

Boden

Holzboden im Fischgrätenmuster verlegt.

R 1.5 – Gang

Fläche= 8,47 m²

Länge x Breite = 3,47m x 2,44 m

Raumhöhe= 3,15m

Wände

Die Wände des Raums sind weiß gestrichen mit davorliegender Holzvertäfelung.

Nord

Die Türe ist an der rechten Seite eines angedeuteten Durchgangs platziert.

Ost

Türe zu R 1.6.

Süd

Tür zur Loggia.

Westen

Putz und Holz in guten Zustand.

Decke

Weiß gestrichen.

Boden

Holzboden

R 1.5.1 – Loggia

Nord

Schräge Wand des Erkers. Gestaltung mit Holz und Malerei.

Ost

Weiß gestrichene Brüstung und vier Fensterelemente aus Holz.

Süd

Ein Fensterelement.

Westen

Putz fällt teilweise ab.

Decke

Holzdecke.

Boden

Holzboden.

R 1.6 – Erkerzimmer

Fläche= 41,08 m²

Länge x Breite = 6,49x 6,33m

Raumhöhe= 3,15m

Wände

Die Wände des Raums sind rosa gestrichen und sind an der Oberseite mit einer Bordüre versehen.

Nord

An der Wand steht ein Bett. Gegenüber ist ein Ledersofa.

Ost

Neben dem Fenster Typ 4 ist der Durchgang zum Erkerzimmer. Der polygonale Raum hat Fensterelemente an jeder Seite und eine bemalte Decke. Der Durchgang wird durch ein

Holzgeländer- rahmen –und Oberlichte eingefasst. Die Oberlichte ist mit roten und weißen Glaselementen gestaltet. In der Mitte ist ein grün – weißes Schild.

Süd

Tür zum Gang.

Westen

Neben der weißen Tür stehen eine Kommode, ein blauer Kachelofen und ein Schrank.

Decke

Weiß gestrichen. Im Erker bemalt.

Boden

Holzboden im Fischgrätenmuster verlegt.

R 1.7 –Küche

Fläche= 8,22 m²

Länge x Breite = 2,99m x 2,75m

Raumhöhe= 3,00m

Wände

Die Wände des Raums sind hellblau gestrichen.

Nord

Fenster Typ 2. Der Parapetbereich ist hier verputzt.

Ost

Tür zum Erkerzimmer. Die Tür unterscheidet sich von den übrigen Türen in ihrer Farbgebung und wurde demnach nachträglich von einem Mieter eingebaut.

Süd

Rund um die nur mehr zur Hälfte vorhandene Tür sind noch die Umrisse der ursprünglichen Tür vorhanden.

Westen

Das Türblatt fehlt und die Öffnung wurde verschlossen. Der Türrahmen ist weiß gestrichen. Davor steht der Kühlschrank mit einer Küchenwaage darauf.

Decke

Weiß gestrichen.

Boden

PVC Boden.

R 1.8 – WC

Fläche= 1,35 m²

Länge x Breite = 1,44m x 0,94m

Raumhöhe= 3,00m

Wände

Die Wände des Raums sind weiß gestrichen.

Nord

Fenster Typ 3. Der Parapetbereich ist hier verputzt. Davor das WC.

Süd

Die Tür führt zu einem Vorraum, in dem der Stromkasten montiert ist.

Decke

Weiß gestrichen.

Boden

Hell und dunkel rote Fliesen. Die Ränder sind schwarz verflies.

R 1.9 – Bad

Fläche= 3,31 m²

Länge x Breite = 2,08m x 1,59m

Raumhöhe= 3,00m

Wände

Die Wände des Raums sind mit weißen und grünen Fliesen verkleidet. Das Bad wurde in der dritten Bauphase eingebaut und ist der Grund für die abgeschnittene Tür zur Küche.

Nord

Waschbecken und Waschtisch.

Ost

Dusche.

Westen

Türe zum Vorraum.

Decke

Weiß gestrichen.

Boden

Weißer Fliesen.

Dachgeschoss

Das Dachgeschoss bietet 189m² Nutzfläche und acht Zimmer. Hier erfolgt die Raumaufteilung anders als in den unteren Geschossen.

Das Zimmer an der Westseite ist separiert und steht nicht als Wohnfläche zur Verfügung. Durch dieses Zimmer gelangt man über eine Leiter in den Dachboden.

Der Vorraum befindet sich zwar auch hier im Zentrum, jedoch kann ihm nicht die Rolle als Verteilerzone zugeschrieben werden, da er nicht direkt mit allen Räumen verbunden ist. Der Abstellraum innerhalb der Wohneinheit ist ein nicht ausgebauter Dachbodenraum.

R 2.0 – Stiegenhaus

Fläche = 17,4m²

Länge x Breite = 4,93m x 4,05m

Raumhöhe = 3,20m

Gang: Beton

Stiegen und Podeste: Beton (an den Stiegen sind Teppichhalterungen)

Wände

Nord

Zwei Podest und sechs Stufen.

Ost

Eingangstüre aus Holz

Süd

Weißer Metalltüre als Zugang zum Abstellraum. Massive Kästen aus Holz verstellen die restliche Wand.

Westen

Fenster Typ 3, Dachschräge über dem Stiegenaufgang.

Decke

Weiß, verputzt

Boden

Beton

R 2.1 – Vorraum

Fläche = 14,97m²

Länge x Breite = 4,27m x 3,49m

Raumhöhe= 2,50m

Wände

Alle Wände wurden verputzt und weiß gestrichen.

Nord

Durchgang zum Eingangsbereich

Ost

Die Türe zum Schlafzimmer.

Süd

Durchgang zum Wohnzimmer. Türblatt wurde entfernt. Die Laibung ist aus Holz.

Westen

Weiß verputzt

Decke

Weiß gestrichen.

Boden

Parkett.

R 2.2 – Zimmer

Fläche= 15,73 m²

Länge x Breite = 3,14m x 5,01m

Raumhöhe= Dachabschluss

Wände

Die massiven Wandteile sind verputzt. Die übrigen Flächen bilden Holzkonstruktionen, die bereits zum Dachboden gehören.

Nord

Verputzte Wand und Eingang.

Ost

Ein ehemalige Tür zur Wohnung wurde mit Styroporplatten verschlossen.

Süd

Zwei Öffnungen zum Kamin.

Westen

Fenster Typ 7.

Decke

Dachbodenaufbau

Boden

Ohne Aufbau.

R 2.3 – Wohnzimmer

Fläche= 38,10m²

Länge x Breite = 6,94m x 5,49m

Raumhöhe= 3,20 m

Wände

Weiß oder grün gestrichen mit blauer Musterleiste am oberen Rand.

Nord

Der Mittelteil ist gelb gestrichen, der Rest gelb. In der Mitte befindet sich der Durchgang zum Vorraum. Das Türblatt wurde entfernt, die Laibung weiß gestrichen.

Ost

Grüne Wand

Süd

Zwei Fenster und eine Balkontür nach draussen.

Westen

Grüne Wand.

Decke

Weiß gestrichen. Originalbemalung nicht mehr vorhanden. Rissbildung durch unsachgemäßes verputzen.

Boden

Parkett.

R 2.4 – Zimmer

Fläche= 32,72 m²

Länge x Breite = 5,96m x 5,49m

Raumhöhe= 3,15m

Nord

Grün gestrichene Wand.

Ost

Rot gestrichene Wand. Podest dient als Bett. Elektroheizgerät. Holzstruktur im Erker noch erkennbar.

Süd

Grüne Wand. Eingebauter begehbare Kleiderschrank.

Westen

Grüne Wand. Türblatt entfernt. Holzlaibung original.

Decke

Holzdecke.

Boden

Parkett.

R 2.5 – Abstellraum

Fläche= 8,47 m²

Länge x Breite = 3,47m x 2,44 m

Raumhöhe= Dachabschluss

Wände

Teilweise Schrägwände des Dachstuhls.

Nord

Fenster Typ 3, danach setzt Dachschräge ein.

Ost

Ziegelwand, nur verputzt nicht bemalt. Auslass für die Durchlüftung.

Süd

Ziegelwand.

Westen

Türe zur Küche.

Decke

Dachschräge

Boden

Holz.

R 2.6 – Küche

Fläche= 8.69 m²

Länge x Breite = 2,99m x 2,95m

Raumhöhe= 3,15m

Nord

Fenster Typ 7.

Ost

Gelbe Wand mit blauen Musterleisten.

Süd

Zugang zum Abstellraum.

Westen

Blaue Tapete hinter der Küchenzeile.

Decke

Weiß gestrichen. Im Erker bemalt.

Boden

Holzboden im Fischgrätenmuster verlegt.

R 2.7 – WC

Fläche= 1,88 m²

Länge x Breite = 2,00m x 0,94m

Raumhöhe= 2,50m

Nord

Fenster Typ 3.

Ost

Orange Wand.

Süd

Tür zum Vorraum.

Westen

Orange Wand.

Decke

Weiß gestrichen.

Boden

Holzboden.

R 2.8 – Gang

Fläche= 4,39 m²

Länge x Breite = 2,13m x 2,06m

Raumhöhe= 2,50m

Wände

Die Wände des Raums sind orange gestrichen.

Nord

Türe zum WC und Durchgang zur Küche.

Ost

Weißer Holztür zum Badezimmer.

Süd

Zugang zum Vorraum.

Westen

Eingangstüre.

Decke

Holzdecke. Nicht flächig verlegt, daher teilweise oberer Aufbau sichtbar.

Boden

Parkett. .

R 2.9 – Bad

Fläche= 4,55 m²

Länge x Breite = 2,36m x 1,93m

Raumhöhe= 2,50m

Wände

Die Wände des Raums sind verflies, beinahe raumhoch, über den Spritzbereich

Nord

Heizkörper.

Ost

Dusche und Waschbecken.

Süd

Dusche.

Westen

Türe zum Vorraum.

Decke

Orange gestrichen.

Boden

Verflies.

Als Einleitung für das nachfolgende Konzept werden noch einmal die bisher gewonnenen Erkenntnisse zusammen gefasst.

Oberwölz ist eine Stadt, reich an Geschichte und Kultur, und ist, wie viele ländliche Regionen, von dem Problem der Abwanderung betroffen. Trotz eines ausreichenden Angebots an Bildung, Versorgung und Arbeit bevorzugen immer mehr Leute die urbaneren Gegenden als Lebensraum. Die Jugend möchte zu meist nicht an ihrem Geburtsort bleiben und so werden die Häuser und Wohnungen nach einer Zeit nur mehr von der ältesten Generation der Familie bewohnt. Nach deren Ableben stehen die Häuser leer.

Der Regierungsapparat von Oberwölz ist sehr bemüht darum dem entgegen zu wirken. Man ist sehr stolz auf die Stadt und ihre Geschichte, jedoch wird viel zu wenig Augenmerk auf aktuelle Probleme gelegt. Ob es nun die Selbstverleumdung betreffend der Schrumpfung oder das fehlende Handeln im Bereich der Sanierung ist, man hält sich lieber an das alt Bewährte. Aktionen sollten nicht nur im Bereich der Politik gesetzt werden.

Die Villa Baumer erlebte ebenfalls einen Wertverlust. Nachdem sie zur Zeit ihrer Erbauer sogar auf Postkarten abgebildet war, dreht sich heute kaum ein Oberwölzer nach ihr um. Auch hier ist es notwendig neue Aspekte aufzuzeigen, um die Villa Baumer, als wichtiger Bestandteil der Geschichte, wieder in Oberwölz zu integrieren.

Integration kann nur durch Sinnhaftigkeit statt finden. Das heißt, dass sie weiterhin ohne Bedeutung bleibt, solange bis sie eine neue Nutzung inne trägt. Die Villa Baumer kann in sehr vielen Wegen eine Bereicherung für die Stadt bilden. Durch die Aufarbeitung ihrer Geschichte in dieser Arbeit kann sie in ihrem historischen Wert als kulturelles Erbe wahr genommen werden und in Form einer Neunutzung revitalisiert werden.

Die Villa Baumer steht in einer Realität wie sie in dem Kapitel über Oberwölz beschrieben wurde. Eine geschichtliche Verwurzelung steht dem eigentlichen Leerstand der Villa gegenüber. Das einzige Mittel dagegen, und gleichzeitig zum Erhalt, stellt eine konstante Nutzung dar, die das Gebäude wieder in Oberwölz integriert. Diese Neunutzung soll in erster Linie der Stadtgemeinde Oberwölz zu Gute kommen und leicht tragbar sein.

Vor der Erstellung eines Konzepts sollte erörtert werden ob und in welchem Maß eine Revitalisierung sinnvoll oder notwendig ist.

Die Villa Baumer wird heute in ihrer Umgebung als Wohnobjekt nicht mehr wahrgenommen. Auch ist der Bedarf an Mietwohnungen in der Region um Oberwölz nicht groß genug, um auch nur eine Besichtigung seitens potentieller Mieter von statten gehen zu lassen. Das größte Hindernis hinsichtlich einer permanenten Nutzung als Wohnraum stellt der vorherrschende Standard im Gebäude dar. Die fehlende Zentralheizung und die bestehende Einrichtung, auf die Rücksicht genommen werden muss um ihren Erhalt zu sichern, sind Gründe dafür, dass das Mietkonzept „Villa Baumer“ nicht funktioniert.

Da die Besitzer die Räumlichkeiten der Villa nicht mehr nutzen und diese immer mehr verfällt, da Sanierung und Renovierung unmittelbar an einen nicht geringen finanziellen Aufwand gebunden sind, muss über ihre Zukunft entschieden werden.

Bei Gebäuden dieser Art und diesen Alters stellt sich anfangs die Frage, ob es überhaupt sinnvoll ist den Versuch der Erhaltung und Revitalisierung zu starten. In diesem Fall kann die Frage mit einem klaren „Ja“ beantwortet werden. Die bestehende Bausubstanz ist stabil und der Zustand der Villa Baumer kann als gut bezeichnet werden. Das Dach wurde erst 2000

neu eingedeckt, die Innenräume nach und nach immer wieder gestrichen und teilweise auch Originalmalereien wieder hergestellt. Reparaturen wurden so gut es geht vollzogen um das ursprüngliche Bild beizubehalten. Kleinere Umbauten wie der nachträgliche Einbau der Badezimmer oder der Kunststofffenster sind reversibel, ein Umstand der die Villa Baumer vor allem für den Denkmalschutz interessant macht. Das Bundesdenkmalamt der Steiermark¹ würde im Falle einer drohenden Zerstörung des Gebäudes durch einen Abriss z.B. in jedem Fall eine Unterschutzstellung beantragen.²

Warum ist die Villa Baumer für den Denkmalschutz so interessant? Im Interesse des Denkmalschutzes steht die Erhaltung wichtiger, zu meist sehr alter, Bausubstanzen. Mittels einer Befundung wird über die Qualität der jeweiligen Objekte hinsichtlich des Denkmalschutzes entschieden.³ Eine solche Befundung über die Villa Baumer würde in jedem Fall ergeben, dass dieses Gebäude in seiner Umgebung einzigartig ist, sowohl in seiner äußeren Gestaltung als auch in seiner Historie. Im Zusammenhang mit Oberwölz erwähnt wird bis dato nur der mittelalterliche Stadtkern. Nun gibt es aber auch einen „Zeitzeugen“ aus dem 19. Jahrhundert der genau so erhalten werden sollte. Nach einer kurzen Erläuterung über das Leben am Fin de siècle, den politischen Hintergrund und die Stilgeschichte, sollte es für jeden ein leichtes sein, die Zusammenhänge vor allem an der Fassade der Villa Baumer ablesen zu können. Eine Tatsache die die Villa Baumer als sehr geeignetes „Lernobjekt“ auszeichnet. Als Ergänzung zum historischen und kulturellen Fundus der Stadt Oberwölz muss der Erhalt der Villa Baumer gesichert sein. Sie soll **„bestehen bleiben“**.

Zwar kein Garant für die Erhaltung, aber doch ein wichtiger Faktor ist eine Neunutzung. Dass die Villa Baumer als permanenter Wohnraum nicht akzeptiert wird, ist offensichtlich. Aufgrund des Bestandes und des guten Zustands käme eine temporäre Nutzung in Frage. Ziel wäre es diese temporäre Nutzung konstant nachverfolgen zu können.

Bei der Findung neuer Nutzungen kommt uns die Villa mit ihren Qualitäten sehr entgegen. Ihr Repertoire umfasst Geschichte, Kultur, Freizeit und Außergewöhnliches. Diese Eigenschaften gilt es mit Oberwölz sinnvoll zu verbinden, um einen permanenten Nutzungsfluss und einen Austausch zwischen der Villa und der Stadt zu schaffen. Daher sollten die Räumlichkeiten der Villa und die Außenflächen der Stadt zur Verfügung gestellt werden.

Wenn die Stadt das Angebot der Villa Baumer annimmt, kann sie Revitalisiert werden, und zwar ohne viel Aufwand. Diese Situation wäre für beide Seiten Gewinn bringend.

OBERWÖLZ

VILLA BAUMER

Heimat- und Blasmusikmuseum

Bibliothek

GESCHICHTE

Schule

Feuerwehr

Kirche

Wirtshäuser

KULTUR

Politik

Schule

Sport

Feste

FREIZEIT

Veranstaltungen

Atmosphäre

Identität

AUSSERGE

WÖHNCHES Einzigartigkeit

GESCHICHTE

Museum:

Ausstellungen und Vernissagen

Villa selbst als Ausstellung

Bibliothek:

Lesungen

Buchvorstellungen

Bücherbazar

Schule:
Geschichtsunterricht

Lernen am Objekt im

Biologie im Freien

Musikstunden

Vorspielstunden

Präsentationen

Bildnerische Erziehung

KULTUR:

Feuerwehr:

Übungen

Schulungen

Kirche:

Hochzeiten

		Beratungen
		Krippenspiel
	Wirtshäuser:	Themen-Dinner
		Festsaal
		Stammtisch
	Politik:	Tagungen
		Wahllokal
		Ehrungen
		Empfänge
ansässigen Betriebe	Arbeit:	Ausbildung der Lehrlinge der
		Learning by doing
		Alte Arbeitsweise kennen lernen
Verbesserungen im Bestand der Villa		Vorschläge zu baulichen
FREIZEIT:	Sport:	Shiatsu
		Gymnastik und Stretching
		Seniorenturnen
	Feste:	Feuerwehrfest
		Schulfest
		Stadtfest
		Feste zu Feiertagen, Maibaumaufstellen, Almbtrieb....
		Laternenfest
	Veranstaltungen:	Konzerte
		Pokerturniere
		Bingo oder Quizabende
		Geburtstage
AUSSERGEWÖHNLICHES:	Atmosphäre:	kreative Prozesse für Alt und Jung
		Entspannung

Identität: eigene Geschichte entdecken
Geschichte von Oberwölz
Geschichte der Villa

In allen genannten Bereichen kann das Anwesen der Villa genutzt werden. Die Möglichkeiten der Bespielung der Räume der Villa Baumer ergeben unzählige Variationen. Die in diesem Kapitel aufgelisteten und beschriebenen Möglichkeiten stehen nur beispielhaft und anregend, als Grundlage für eine Neunutzung.

Vom Kartenspielen des Seniorenvereins, über kulinarische und kulturelle Erlebnisse bis hin zu Ausbildungszwecken kann die Villa Baumer genutzt werden. Die Villa als „*shared space*“, nicht im verkehrsplanerischen sondern wortwörtlichen Sinn, könnte der Stadt zu Gute kommen, wie auch die Stadt der Villa zu Gute kommt. Durch Möglichkeit der Mehrfachnutzung kann eine ausgewogene Frequentierung der Villa Baumer angenommen werden. Da die Besitzer nicht mehr im Murtal ansässig sind, liegt es nahe, dass Oberwölz die Verwaltung, durch eine der örtlichen Einrichtungen, übernimmt. Die Villa und das Grundstück sind weiterhin im Besitz der Familie Baumer, die ihr Erbe der Stadtgemeinde Oberwölz zur Verfügung stellt. Die Betreuung erfolgt seitens der Stadtgemeinde selbst oder seitens des Tourismusverbandes, da beide für die Organisation und Abhaltung von Veranstaltungen in Oberwölz zuständig sind. Neben den Kenntnissen über die wichtigsten Feste und Feiern im Ort, sind an dieser Stelle auch die Kenntnisse zur Umsetzung vorhanden. Die Fixpunkte im Veranstaltungskalender von Oberwölz können daher bei der Vermietung der Villa Baumer berücksichtigt werden. Vermietung bedeutet, dass, zeitabhängig, für die Verfügbarkeit ein Betrag in die Kassa eingezahlt wird. Mit diesem Betrag können anfallende Reparaturen und Sanierungen finanziert werden. Die Villa Baumer ist somit eine selbständige, sich selbst finanzierende und erhaltende Organisation, die nicht von ihren Besitzern, sondern von ihren Benützern betrieben und verwaltet wird. Im Gegenzug dazu ist sie für jeden Einwohner in Oberwölz, und im Zuge der geplanten Ortszusammenlegung (siehe 3.3 Aktuelle Situation) auch für die umliegenden Gemeinde, erlebbar.

Für Gasthöfe und Wirtshäuser bieten die Räumlichkeiten der Villa Baumer ein außergewöhnliches Ambiente, das für verschiedene Anlässe gebucht werden kann. Hochzeiten im Garten, Geburtstage, Taufen und andere Festivitäten können nach Buchung seitens der Gaststätte über die Stadtgemeinde oder den Tourismusverband, am Anwesen abgehalten werden. Die Versorgung kann über Catering statt finden, aber auch Kochen in der Küche der Villa Baumer oder Zubereitungen im Garten sind eine Option. Spanferkel am Spieß unter freiem Himmel grillen oder „gstopfte Henn“ im Tischherd garen lassen wären ein wahres Highlight.

Der Garten der Villa Baumer kann neben geselligen auch ruhigen Zwecken dienen. Die durchaus östlich inspirierten Ornamente sind als Verstärkung der Shiatsu Methoden sicher

Zweck erfüllend. Regelmäßig angebotene Kurseinheiten der fernöstlichen Heilpraktiken oder Meditation finden bei der Bevölkerung, vom Seniorenverein bis hin zur arbeitenden Hausfrau, garantiert Anklang.

Neben den wirtschaftlichen Aspekten sollen auch bildende Maßnahmen gefördert werden. Die Villa Baumer als einziger Erhalt der Stadt aus dem 19. Jahrhundert und noch dazu als Wohnsitz des ehemaligen Bürgermeisters, fungiert als Anschauungsobjekt für Geschichte und politische Bildung. Die Ergebnisse des Unterrichts können in Referaten in der Villa, mit Eltern und Freunden als Publikum, präsentiert werden. Da die Musikhauptschule direkt gegenüber liegt, kann auch hier eine Kombination gefunden werden. Als Rahmen für musikalische Darbietungen bieten Villa und Grundstück ausreichend Platz. Natürlich sollten diese Möglichkeiten den Schülern und Lehrern kostenfrei zur Verfügung stehen, da die Förderung und Unterstützung von Bildung nicht von finanziellen Hürden abhängig sein sollte.

Um beim Thema der Bildung und Kultur zu bleiben, sei hier auch die Option die Villa als Raum für Buchvorstellungen, Bazare und Lesungen zu nutzen, erwähnt. Solche Veranstaltungen könnten auch zukünftigen Arbeiten über die Villa Baumer zu Guten kommen.

Wenn die örtlichen Ausbildungsbetriebe, die Tischlereien, die Elektriker und der Dachdecker, die Möglichkeit des „*learning by doing*“ an der Villa Baumer wahr nehmen, kann in diesen Bereichen eine schrittweise durchgeführte Reparatur und Verbesserung, wie auch eine darauf folgende Instandhaltung garantiert werden. Anstatt die Lehrlinge in der Werkstatt fernab einer baulichen Realität an Einzelstücken hantieren zu lassen, kann praxisbezogen in der Villa Baumer ausgebildet werden. Auch hier kommt der Villa die geplante Ortszusammenlegung entgegen, denn so vermehrt sich die Anzahl und Vielfalt der Gewerke über einen Maler bis hin zum Bodenleger. Die Tatsache, dass die jüngste Generation an Arbeitern mithilft ein Stück ihrer Geschichte zu erhalten, ist mehr als wünschenswert und weckt auch in der Jugend einen Sinn für den Wert der historischen Substanz von Oberwölz und für die Sache an sich. Die Villa Baumer die so, natürlich nach Ablauf einer gewissen Zeit, wieder ein optisches und konstruktives funktionierendes Gesamtbild ergeben wird, weckt gewiss auch die Begeisterung für regionales handwerkliches Geschick.

Eine Neunutzung der Villa Baumer in Zusammenhang mit Oberwölz bildet die beste Lösung. Neben den übrigen historischen Gebäuden, wie dem ehemaligen Gerichtsgebäude, das heute die Post ist, kann auch die Villa Baumer heute wieder integriert werden.

Ihre Türen stehen jedem Oberwölzer und auch anderen offen um hier eine einzigartige Zeit zu verbringen.

Mögliche Nutzer in Oberwölz sind: Heimat- und Blasmusikmuseum

Stadtbibliothek Oberwölz

Gemeindeamt Oberwölz

Standesamt Oberwölz

Gasthöfe: Graggober

Zum Mohr

Oberer Bräuer

Jufa

Kirche

Sportunion Oberwölz

Seniorenverein

Tourismusverband

Landjugend

Tanzverein

Shiatsu und Feng Shui, Karin

Gams

Elektro Kottnig

Elektro Heiß

Tischlerei Bischof

Tischlerei Rauch

Dachdecker Zeiringer

- 1 BDA, Schuberstraße 73, 8010 Graz.
- 2 Interview mit Dipl.-Ing. Wolfgang Absenger, 30.11.2012.
- 3 Ebda.

Literaturverzeichnis

Archive

Landesarchiv Steiermark: Grundbuch Oberwölz

Archiv Bauamt Oberwölz

Literatur

Art Nouveau/Jugendstil, Architecture in Europe, German Commission for UNESCO, Germany 1988.

Walter Brunner: Oberwölz, kleine Stadt-große Geschichte, Oberwölz 2001.

Walter Brunner: „Ueliza“ – Wölz, Geschichte der Kulturlandschaft und der Menschen im Bereich der Ortsgemeinde Oberwölz Umgebung, Oberwölz Umgebung 2009.

Ingeborg Clarus: keltische Mythen, Zeugnisse aus einer anderen Welt, Augsburg 1997.

Thomas Fischer: Noricum, Mainz am Rhein, 2002.

B. Fuhrmann, W. Meteling, B. Rajkay, M. Weipert: Die Geschichte des Wohnens, Vom Mittelalter bis heute, Darmstadt 2008.

Lothar Gall, Rainer Koch: Der Liberalismus im 19. Jahrhundert, Texte zu seiner Entwicklung, Band 1 – 4, 1981 Wien.

Heinrich Gressel: Friesach. Chronik der ältesten Stadt in Kärnten. Eigenverlag, Klagenfurt 2008.

Joachim Herrmann: Welt der Slawen, München 1986.

Ernst Kühnel: Die Arabeske, Sinn und Wandlung eines Ornaments, Graz 1977.

Harald Mielsch: Die römische Villa, Architektur und Lebensform, München 1987.

Michael Müller, Reinhard Bentmann: Die Villa als Herrschaftsarchitektur, Versuch einer kunst- und sozialgeschichtlichen Analyse, Frankfurt am Main 1981.

Österreichische Gesellschaft für Denkmal und Ortsbildpflege, mit Beiträgen von Klaus Eggerl, Géza Hajós, Mario Schwarz, Patrick Werkner: Landhaus und Villa in Niederösterreich 1840-1914, Wien – Köln – Graz 1982.

Ernst Seidl: Lexikon der Bautypen, Stuttgart 2006.

Johann Tippl: Oberwölz, Bilder aus der Vergangenheit der Stadt und ihrer Umgebung, Graz 1868.

Norbert Wolf: Jugendstil, München – London – New York 2011.

Inge Woisetschläger-Maxer: Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Oberwölz, Band 39, Wien.

Kurt Woisetschläger, Peter Krenn: Die Kunstdenkmäler Österreichs, Steiermark (ohne Graz), mit Beiträgen von Géza Hajós, Wolfram Helke, Hort R. Huber, Viktor H. Pöttler, Amélie Sztatecsny, Wien 1982.

Thomas Zedrosser: Die Stadt Friesach in Kärnten, Ein Führer durch ihre Geschichte, Bau- und Kunstdenkmäler, Klagenfurt 1953.

Interviews

Sämtliche Interviews geführt von Schulter Verena, 2012.

elektronische Ressourcen:

<http://opus.kobv.de/btu/volltexte/2010/1886> Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins, Wien 1899, 15.10.2012.

<http://opus.kobv.de/btu/volltexte/2012/2492> Deutsche Bauzeitung 1897, Heft 1/9. 15.10.2012.

www.wikipedia.at Artikel: Die Goten, 29.11.2012.

Die Kelten, 1.12.2012.

Die Noriker, 1.12.2012.

Die Szekler, 1.12.2012.

Das ostfränkische Reich, 1.12.2012.

3. OBERWÖLZ

Karten

Karte 3.1 : Steiermark, Murtal und Wölzertal; (www.bing.com/maps 15.10.2012.)

Karte 3.2 : Anbindung Oberwölz an das Verkehrsnetz (www.gis.stmk.at 15.07.2012.)

Karte 3.3: Anbindung Oberwölz an das Verkehrsnetz (www.gis.stmk.at 15.07.2012.)

Karte 3.4: Winklern, Oberwölz und Oberwölz Umgebung (www.bing.com/maps 15.07.2012.)

Karte 3.5: Luftbild von Oberwölz Stadt und Vorstadt, www.bing.com/maps 15.07.2012.)

Karte 3.6.: Wohnsitze laut antiker Autoren im 3. und 4. Jahrhundert (Joachim Herrmann: Welt der Slawen, München 1986, 56.)

Karte 3.7.: Wohnsitze laut antiker Autoren im 5. bis 7. Jahrhundert (Joachim Herrmann: Welt der Slawen, München 1986, 16.)

Karte 3.8: Die Bernsteinstrasse verlief durch das Königreich Norikum (www.borg-op.asn-bgld.ac.at/roemischebernsteinstrassebernsteinstrasse.htm 1.12.2012.)

Karte 3.9.: Zur Zeit der Völkerwanderung (Joachim Herrmann: Welt der Slawen, München 1986, 20.)

Karte 3.10.: Karantanien im 9. Jahrhundert (Joachim Herrmann: Welt der Slawen, München 1986., 106.)

Karte 3.11: Ausdehnung der Staaten im 10. und 11. Jahrhundert (Joachim Herrmann: Welt der Slawen, München 1986, 56.)

Karte 3.12: Reichsteilung nach dem Vertrag von Verdun, Ostfrankenreich, (www.lsg.musin.de/ geschichte 15.12.2012.)

Karte 3.13: KuK Monarchie bis 1910 (Atlas zur allgemeinen österreichischen Geschichte Verlag Ed. Hölzl, Wien 1966, 50.)

Karte 3.14: Oberwölz 2012 (www.bing.com/maps 15.07.2012.)

Karte 3.15: Schwarzplan Oberwölz, basierend auf Johann Tippl: Oberwölz, Bilder aus der Vergangenheit der Stadt und ihrer Umgebung, Graz 1868.

Karte 3.16: Karte Oberwölz mit historischen Bauten, basierend auf Johann Tippl: Oberwölz, Bilder aus der Vergangenheit der Stadt und ihrer Umgebung, Graz 1868.

Abb. 3.17 Karte Oberwölz, platzbildende Elemente, basierend auf Johann Tippl: Oberwölz, Bilder aus der Vergangenheit der Stadt und ihrer Umgebung, Graz 1868.

Karte 3.18: Karte Oberwölz, Stadttore, basierend auf Johann Tippl: Oberwölz, Bilder aus der Vergangenheit der Stadt und ihrer Umgebung, Graz 1868.

Karte 3.19: Flächenwidmungsplan Oberwölz (www.gis.stmk.at 20.11.2012.)

Karte 3.20: Raumordnung Oberwölz (www.gis.stmk.at 20.11.2012.)

Karte 3.21: Karte Oberwölz, Dienstleistungen, basierend auf Johann Tippl: Oberwölz, Bilder aus der Vergangenheit der Stadt und ihrer Umgebung, Graz 1868.

Abbildungen

Abb. 3.0: Ortstafel Oberwölz (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.1: Wappen der Stadtgemeinde Oberwölz (Walter Brunner: Oberwölz, kleine Stadt-große Geschichte, Oberwölz 2001. Deckblatt.)

Abb. 3.2 : Oberwölz 1681, Kupfer von Matthäus Vischer (Brunner, Oberwölz, kleine Stadt-große Geschichte, Oberwölz 2011, 49).

Abb. 3.3 : Hintereggertor 2012 (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.4: Hintereggertor 1873 (Walter Brunner: Oberwölz, kleine Stadt-große Geschichte, Oberwölz 2001, 82.)

Abb. 3.5: freisingische Amtshof (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.6 : Marien und Pestsäule (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.7 : Rathaus Oberwölz (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.8 : Rathaus Winklern in Oberwölz (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.9 : Brunnen am Hauptplatz als Kriegerdenkmal (pointless Media Micheal Fiedler 2012.)

Abb. 3.10: Zeitleiste Oberwölz (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.11 : romanische Pfarrkirche zum hl. Martin, erbaut 1248, Nordansicht (pointless Media Micheal Fiedler 2012.)

Abb. 3.12 : gotische Filialkirche zum hl. Sigismund, ehemalige Spitalskirche, erbaut 1360, Ostansicht (pointless Media Micheal Fiedler 2012.)

Abb. 3.13 : Schöttlertor von Norden (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.14 : Neutor von Osten (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.15 : Haus am Neutor (pointless Media Micheal Fiedler 2012.)

Abb. 3.16 : Weg entlang der nördlichen Stadtmauer (pointless Media Micheal Fiedler 2012.)

Abb. 3.17 : Brunnen am Hauptplatz (Schulter Verena 2012.)

Abb. .3.18 : Blick vom Brunnen zur Marktkirche (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.19 :Hintereggertor;Hochwasser 2011 (www.oberwoelz.istsuper.com/Hochwasserkatastrophe.15388.0.html 1.12.2012.)

Abb. 3.20 :Regionale XII, Oberwölz macht zu (<http://oberwoelzmachtzu.at/> 1.12.2012.)

Abb. 3.21 :Ausschnitt Flächenwidmungsplan 2012 (www.gis.stmk.at 20.11.2012.)

Abb. 3.22 : Haupteinfahrt (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.23 : Kindergarten (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.24 : Volksschule (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.25 : Gasthof Graggober (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.26 : Spar und Tankstelle gegenüber dem Hauptplatz (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.27 : Post, ehemaliges Gerichtsgebäude (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.28 : Sparkasse (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.29 : Bushaltestelle (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.30: Polizei- Arzt- und Apothekengebäude (Schulter Verena 2012.)

Abb. 3.31: Ortstafel (Schulter Verena 2012.)

4. VILLA BAUMER

Grundrisse und Ansichten Villa Baumer gezeichnet von Verena Schulter, 2012.

Ornamentkatalog erstellt von Verena Schulter, 2012.

Plan 4.1: Dachgeschoss 1939, Archiv Bauamt Oberwölz.

Karten

Karte 4.1: Lageplan Villa Baumer (gezeichnet von Verena Schulter, 2012, basierend auf Stadtplan von Oberwölz gezeichnet von Mona Winkler, Institut für Stadt und Baugeschichte).

Karte 4.2: Lageplan Villa Baumer mit Zugängen (gezeichnet von Verena Schulter, 2012, basierend auf Stadtplan von Oberwölz gezeichnet von Mona Winkler, Institut für Stadt und Baugeschichte).

Karte 4.3: Luftbild Villa Baumer (www.bing.com/maps 15.10.2012).

Karte 4.4: Lageplan Villa Baumer, Schwarzplan (gezeichnet von Verena Schulter, 2012, basierend auf Stadtplan von Oberwölz gezeichnet von Mona Winkler, Institut für Stadt und Baugeschichte).

Abbildungen

Abb. 4.1: Schema Bauteile und Firstverlauf (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.2: Übersicht Ansichten (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.3: Villa Baumer Südost Ansicht (pointless Media Michael Fiedler, 2012).

Abb. 4.4: Villa Baumer 2012, Ostansicht (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.5: Detail Erker, unten (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.6: Detail Erker, Holzverzierungen (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.7: Villa Baumer 2012, Südansicht (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.8: Detail Verandavorbau (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.9: Stiegenaufgang Verandavorbau (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.10: Villa Baumer 2012, Westansicht (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.11: Stiegenaufgang Westseite (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.12: Fenster Westseite (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.13: Villa Baumer 2012, Noransicht (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.14: Detail Verandakonstruktion Nordseite (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.15: Eingang Nord (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.16: Rekonstruktion des Tuscum des Plinius (Karl Friedrich Schinkel, Architektonisches Album, Heft 9, 39, 1842).

Abb. 4.17: Schema Villa Rustica (Manuel Heinemann auf http://de.wikipedia.org/wiki/Villa_rustica 31.01.2007) .

Abb. 4.18: La Rotonda (Philip Schäfer 14.09.2006).

Abb. 4.19: Villa Farnesina (Villa Farnesina, <http://www.lincci.it/modules.php?name=content&pa=showpage&pid=8>, 12.10.2012).

Abb. 4.20: Villa Lante (Unbekannt 30.09.2006).

Abb. 4.21: Grundriss La Rotonda (Rotonda, <http://preuss1.dealtgrundpoggio.html>, 1.12.2012).

Abb. 4.22: Grundriss Villa Baumer

Abb. 4.23: Villa Majorelle (Villa Majorelle, http://es.wikipedia.org/wiki/Archivo:Villa_Majorelle_ext%C3%A9rieur_02_by_Line1.jpg, 12.10.2012).

Abb. 4.24: La Savoye (La Savoye, http://de.wikipedia.org/wiki/Villa_Savoye, 12.10.2012).

Abb. 4.25: Erker Villa Baumer (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.26 : Verandavorbau Villa Baumer (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.27 : Swiss Cottage (nach P.F. Robinson 1826 in Österreichische Gesellschaft für Denkmal und Ortsbildpflege, mit Beiträgen von Klaus Eggerl, Gíza Hajós, Mario Schwarz, Patrick Werkner: Landhaus und Villa in Niederösterreich 1840-1914, Wien – Köln – Graz 198).

Abb. 4.28 : Verandavorbau einer Villa in Baden, Marchetstrasse (Österreichische Gesellschaft für Denkmal und Ortsbildpflege, mit Beiträgen von Klaus Eggerl, Gíza Hajós, Mario Schwarz, Patrick Werkner: Landhaus und Villa in Niederösterreich 1840-1914, Wien – Köln – Graz 198).

Abb. 4.29: Holzarchitektur in Tomsk (Tomsk, <http://de.wikipedia.org/wiki/Tomsk>, Adam Jones, Tomsk 18.06.2009, 12.10.2012).

Abb. 4.30 : russisches Bauernhaus (russisches Bauernhaus, friedl.heimat.eu, 1.12.2012).

Abb. 4.31 : russisches Bauernhaus bei Moskau (russisches Bauernhaus, fotocommunity.yakohl.com, Moskau 16.09.2008, 1.12.2012).

Abb. 4.32: heraldische Lilie (heraldische Lilie, www.wikipedia.org/wiki/heraldische_Lilie 1.12.2012).

Ornament der Chakassen (Chakassen, http://www.face-music.ch/highaltaornamentsornamente_g213.jpg, 1.12.2012).

Lyra Motiv Jakuten (Jakuten - Lyra Motiv, http://www.face-music.ch/ornamentyakovsornamyakuts_de.html, 1.12.2012).

Ornament der Mongolen (Mongolen, http://www.face-music.ch/highaltaornamentsornamente_g200.jpg, 1.12.2012).

Ornament der Kirgisen (Kirgisen, http://www.face-music.ch/highaltaornamentsornamente_g206.jpg, 1.12.2012).

Ornament Szekler (Szekler Tore, [szekelykapu http://www.zentrum.huden155.php](http://www.szekelykapu.zentrum.huden155.php), 1.12.2012).

keltische Achsnadel (Achsnadel eines frühkeltischen Streitwagens aus Bronze, Unterradlerg NÖ, O.Urban, in Thomas Fischer: Mainz am Rhein, 2002.)

keltische Abbildung des Cernunnos (aus Ingeborg Clarus: keltische Mythen, Zeugnisse aus einer anderen Welt, Augsburg 1997.)

Abb. 4.33: Villa Baumer 1906 (Walter Brunner: Oberwölz, kleine Stadt-große Geschichte, Oberwölz 2001.)

Abb. 4.34: Villa Baumer 2012 (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.35 : Villa Leibenfrost am Semmering (Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins, Wien 1899, von <http://opus.kobv.de/btu/volltexte/2010/1886> Bd. 51_Heft_35_39, 15.10.2012).

Abb. 4.36 : Grundrisse Erd- und Obergeschoss der Villa Leibenfrost (Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins, Wien 1899, von <http://opus.kobv.de/btu/volltexte/2010/1886> Bd. 51_Heft_35_39, 15.10.2012).

Abb. 4.37: Villa Georg Kissling in Kleinburg bei Bresslau (Deutsche Bauzeitung 1897 Heft 1/9 von <http://opus.kobv.de/btu/volltexte/2012/2492>, 15.10.2012).

Abb. 4.38: Grundrisse Erd- und Obergeschoss der Villa Georg Kissling in Kleinburg bei Bresslau (Deutsche Bauzeitung 1897 Heft 1/9 von <http://opus.kobv.de/btu/volltexte/2012/2492>, 15.10.2012).

Abb. 4.39 : Villa in Lichterfelder West, Berlin (Villa Lichterfelde West, www.wikipedia.org/wiki/Berlin-Lichterfelde, 18.09.2012).

Abb. 4.40 : Villa in Judenburg mit Holzloggia (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.41 : Villa in Knittelfeld mit Erker und Loggia aus Holz (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.42 : Villa in Neumarkt mit Loggia aus Holz (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.43 : Villa am Semmering, 1900 (Österreichische Gesellschaft für Denkmal und Ortsbildpflege, mit Beiträgen von Klaus Eggerl, Gíza Hajós, Mario Schwarz, Patrick Werkner: Landhaus und Villa in Niederösterreich 1840-1914, Wien – Köln – Graz 198).

Abb. 4.44 : Villa in Baden, Helenenstrasse, H.Peschl (Österreichische Gesellschaft für Denkmal und Ortsbildpflege, mit Beiträgen von Klaus Eggerl, Gíza Hajós, Mario Schwarz, Patrick Werkner: Landhaus und Villa in Niederösterreich 1840-1914, Wien – Köln – Graz 198).

Abb. 4.45 : Villa Wolf, Neumarkt, 1940 (www.ansichtskartenhandel.at/ansichtskarten-oesterreichsteiermark51070-erholungsheim-villa-wolf-neumarkt-steiermark-1924a-352393 1.12.2012).

Abb. 4.46 : Villa Wolf, Neumarkt 2012 (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.47:Ölbild der Elise Baumer im Gang im Erdgeschoss, daneben hängt das Bild ihres Gatten (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.48: Ölbild des Alois Baumer. er trägt darauf das goldenen Verdienstkreuz. Der Rahmen ist kunstvoll in Gold verziert. (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.49: Mode am Ende des 19. Jahrhunderts, die Oberteile hatten einen Stehkragen, Rüschen und Spitze verzierten die Kleider, für Überwürfe wurde oft Pelz verwendet. (<http://home.arcor.demoonlight-shadowcastlefashion19.jhgeschi.htm>. 25.12.2012).

Abb.4.50: Silberne Hochzeit von Alois und Elise (vo. in der Mitte), Rosina Baumer sitzt neben ihrem Sohn. Hinten in der Mitte August Baumer und Mathias Baumer (Walter Brunner: Oberwölz, kleine Stadt-große Geschichte,Oberwölz 2001.)

Abb.4.51: Auch die Grabstätte ist aussergewöhnlich.Mausoleum der Familie Baumer am Friedhof von Oberwölz. (pointless Media Michael Fiedler, 2012.)

Abb.4.52: Kachelofen im Salon , grün-blaue Farbgebung. An der Oberseite reichen sich zwei Engel die Hände. (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.53: Biedermeier Möbel im Gang (Schulter Verena, 2012).

Abb.5.54: Deckenmalerei im Foyer. Die Malerei wurde im Zuge einer Restaurierung der Decke wiedergefunden und wieder hergestellt. (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.55: Glasverzierung an der Tür zum Stiegenhaus (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.56: Die Vitrine im Salon. Hier bekamen die Gäste ihre Aperitifs (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.57: Auszug aus der Originaldeckenmalerei im Salon(Schulter Verena, 2012).

Abb.4.58: Detail des Originalbilderrahmens aus dem Salon. Die Ornamente erinnern an die der Aussenfassade (Schulter Verena, 2012).

Abb..4.59: Kachelofen im Esszimmer. Er ist sehr schlicht gehalten (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.60: Kachelofen im Jagdzimmer (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.61: Die Küche in ihrem heutigen Zustand (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.62: Beispiel einer Küche um 1900 (B. Fuhrmann,W. Meteling, B. Rajkay, M. Weipert: Die Geschichte des Wohnens, Vom Mittelalter bis heute, Darmstadt 2008.)

Abb.4.63: Salon mit Kachelofen, Sitzbank und Bilderrahmen (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.64: Beispiel einer „gutn Stub´n“ im 19. Jahrhundert, diese wurde vom Großbürgertum noch prunkvoller ausgestattet. (B. Fuhrmann,W. Meteling, B. Rajkay, M. Weipert: Die Geschichte des Wohnens, Vom Mittelalter bis heute, Darmstadt 2008.)

Abb.4.65: Der Eingangsbereich an der Ostseite (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.66: Loggia und Erker. Von hier haben Alois und Elise ihre ankommenden Gäste beobachtet (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.67: Kammer des Stubenmädchens (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.68: Kachelofen im Damenzimmer im Jugendstil (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.69: Auszug aus der Originaltapete im Damenzimmer (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.70: Auszug aus der Originaldeckenmalerei im Damenzimmer (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.71: schlicht gehaltener Kachelofen im Herrenzimmer (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.72: Detail Kachelofen im Herrenzimmer. Es zeigt ein ornamentales Symbol (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.73: Detail Kachelofen Damenzimmer. Es zeigt den Kopf einer weiblichen Figur (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.74: Beispiel eines Türbeschlages aus dem Jugendstil (Norbert Wolf: Jugendstil, München – London – New York 2011.)

Abb. 4.75: Türklopfer an der Dachgeschosswohnung (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.77: Türbeschlag am Eingang West (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.76: Detail Toilettentür (Schulter Verena, 2012).

Abb. 4.77: Schloss zu R 2.2 (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.78: Stammbaum der Familie Klaffensack (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.79: Stammbaum der Familie Baumer (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.80: Klaffensack Haus in Scheifling vor dem Abriss. Davor Josef Klaffensack mit seiner Gattin und Kinder (Walter Brunner: Oberwölz, kleine Stadt-große Geschichte,Oberwölz 2001.)

Abb.4.81: Betreutes Wohnen, Scheifling 2012. (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.82: Ignaz II (Walter Brunner: Oberwölz, kleine Stadt-große Geschichte,Oberwölz 2001.)

Abb.4.83: Haus Oberwölz Nr. 22, ehemaliges Elektrizitätswerk (Walter Brunner: Oberwölz, kleine Stadt-große Geschichte,Oberwölz 2001.)

Abb.4.84: Grabstätte der Familie Klaffensack vulgo Kirchenkramer an der die Kirche in Scheifling umgebenden Mauer. Im Hintergrund das Betreute Wohnen. (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.85: Foto der Handelskammer Leoben im Stiegenhaus der Villa Baumer. Alois Baumer sitzt rechts vorne (Schulter Verena, 2012).

Abb.4.86: Alois und Elise in jungen Jahren mit den Klaffensack Schwestern (Walter Brunner: Oberwölz, kleine Stadt-große Geschichte,Oberwölz 2001.)

5. RAUMBUCH

Pläne gezeichnet von Verena Schulter

Abbildungen

Abb. 5.0 – Abb. 5.20: Schulter Verena, 2012.

Abb. 5.21: Eingang Ost (pointless Media Michael Fiedler, 2012).

Abb. 5.22 – Abb. 5.86: Schulter Verena, 2012.

Abb. 5.87: Dachfenster pointless Media Michael Fiedler, 2012).

Abb. 5.87 – Abb. 5:99: Schulter Verena, 2012.

Abb.5.100: Wand Süd (pointless Media Michael Fiedler, 2012).

Abb. 5.101 – Abb. 5.106: Schulter Verena, 2012.

Abb.: 5.107 :Wand Ost, Erker als Schlafbereich(pointless Media Michael Fiedler, 2012).

Abb. 5.108 – Abb. 5.114: Schulter Verena, 2012.

6. KONZEPT

Karten

Karte 6.1: Integration der Villa Baumer, die Pfeile führen zu den Nutzungsmöglichkeiten die hin und auch wieder zurück führen, basierend auf Johann Tippl: Oberwölz, Bilder aus der Vergangenheit der Stadt und ihrer Umgebung, Graz 1868.

Abbildungen

Abb. 6.1: Die Villa Baumer als wieder wahr genommener Teil der Stadt

Abb. 6.2: atmosphärische Momente der Villa Baumer nutzen

Abb. 6.3: Atmosphäre zur Meditation nutzen

Abb. 6.4: Atmosphäre für Theater und Aufführungen nutzen

Abb. 6.5: Als Kulisse für Veranstaltungen

Abb. 6.6: Als Raum für Kartenspiele

Abb. 6.7: „gstopfte Henn“ aus dem Tischherd